



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1909**

174 (16.4.1909) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-315266](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-315266)

# General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (Ausnahme-Druckarbeiten) 841

Redaktion . . . . . 877

Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . 819

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben

Eigene Redaktionsbüros

(ausgenommen Sonntag)

in Berlin und Karlsruhe.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung

in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

70 Pfennig monatlich, Fringerlohn 25 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postzuschlag M. 2.42 pro Quartal. Einzel-Nummer 8 Pfg.

Inserate:

Die Colonne-Zeile . . . 25 Pfg.

Kurzfristige Inserate . . . 80

Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Nr. 174.

Freitag, 16. April 1909.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst 12 Seiten.

### Telegramme.

Zur Reichsfinanzreform.

Berlin, 16. April. Fürst Bismarck wird am Tage des Wiederzusammentrittes des Reichstages Abordnungen aus verschiedenen Teilen des Reiches zur Entgegennahme von Erklärungen zugunsten der Reichsfinanzreform empfangen. Es werden bedeutungsvolle Anfragen erwartet.

Stuttgart, 16. April. Eine große, den Festsaal der „Niederhalle“ füllende Versammlung hat heute Abend nach Vorträgen von Professor Dr. Kundermann, dem Reichs- und Bundtagsabgeordneten Dr. Dieber (natl.) und Storz (Südd. Volkspartei) einstimmig folgende Erklärung zur Reichsfinanzreform angenommen: Wir heute in der „Niederhalle“ zu Stuttgart versammelten Bürger beklagen tief und mit ernster patriotischer Sorge den schleppenden Gang der Verhandlungen über die Reichsfinanzreform. Wir stimmen in den Ruf nach schnelligem Abschluss dieses Gesetzgebungswerkes ein, durchdrungen von der Notwendigkeit der Opfer, die durch die Eile und die Sicherheit des Reiches gefordert werden, bitten wir den Reichstag und die Bundesregierungen alle Kräfte zur Ueberwindung der entgegenstehenden Schwierigkeiten anzustrengen, damit die Reichsfinanzreform zustande kommt, noch ehe der Reichstag in diesem Sommer auseinander geht. Wir sind überzeugt, daß ohne die Einführung einer Besteuerung größerer Reichsstände oder Erbschaften neben der vorgesehenen weiteren Besteuerung von Tabak, Bier und Branntwein eine gerechte und nachhaltige Abhilfe der Finanznot des Reiches nicht zu erreichen ist. — Zum Schluss der Versammlung benutzte, mit stürmischem Jubel begrüßt, Graf Jepsch die Ueberreichung dieses Beschlusses durch eine besondere Abordnung an den Reichstag. Der Antrag wurde mit lebhafter Zustimmung einstimmig angenommen.

Dresden, 16. April. Bei einer Zusammenkunft von Vertretern aller Stände und aller bürgerlichen Parteien Sachsens wurde beschlossen, einen Aufruf zu erlassen, der für die baldige Erledigung der Reichsfinanzreform und den Ausbau der Erbschaftsteuer eintritt. Der Aufruf soll als Rundgebung des sächsischen Volkes an den Reichstag und die Reichsregierung gesandt werden. Zahlreiche hervorragende nationalliberale, konservative und freisinnige Persönlichkeiten hoben den Aufruf bereits unterzeichnet.

Der Zusammenschluß der Anarchisten.

Berlin, 16. April. (Von unserem Berliner Bureau). Die unter Leitung des Berliner Anarchistenführers Lange in Dresden tagende Konferenz der sächsischen Anarchisten beschloß den Zusammenschluß aller Anarchisten Deutschlands und die Einsetzung eines Agitationskomitees und Abhaltung jährlicher Zusammenkünfte im Herbst.

Der Fall Kuhlbedel.

Berlin, 16. April. (Von unserem Berliner Bureau). Der Abgeordnete Dr. Friedberg wird den Fall Kuhlbedel bei der Beratung des Kultus-Etats im Landtag zur Sprache bringen. Die Regierung wird sich durch den Munde des Unterrichtssekretärs Weber auf eine kurze Erklärung des Inhaltes beschränken, daß sie den Fall, welcher nicht den Wirkungsbereich des preuss. Kultusministeriums berührt, durch die Erklärung des Freiherrn v. Schöen im Reichstag als erledigt betrachtet. Wegen einer eventuellen Berufung Kuhlbedels an eine preussische Universität würde übrigens vom Kultusministerium keinen Einspruch erhoben werden.

Besuch des deutschen Kronprinzen beim Kaiser Franz Josef.

Wien, 15. April. Die politische Korrespondenz bestätigt, daß Kronprinz Wilhelm bei seiner Rückreise aus Rumänien den Kaiser Franz Josef besuchen werde. Für den Besuch ist der 26. April in Aussicht genommen.

Massenverhaftungen tschechisch-nationaler Hochverräter.

M.E. Prag, 16. April. (Privattelegramm). Neuerliche Massenverhaftungen tschechisch-nationaler Hochverräter werden aus Böhmen gemeldet. Nachträglich wird bekannt, daß in Prag selbst an den Ostertagen eine geheime Versammlung der nationalsozialen Landesvereinsvorstände polizeilich überwacht und aufgehoben wurde. Sämtliche Erschienenen wurden verhaftet. — Auch in Pilsen und anderen böhmischen Städten

haben neue Verhaftungen der tschechisch-radikalen Führer stattgefunden. Die Affäre wächst immer mehr zu einem anti-tschechischen Kiefenprozess an.

Kronprinz Georg als Bandenführer.

M.E. Graz, 16. April. (Privattelegramm). Der in der Orientkrisis bestunterrichtete „Grazener Tagespost“ wird von einem dem früheren Kronprinzen Georg nahestehender Seite berichtet, daß der gefeierte Kronprinz seine angekündigte Reise nach Westeuropa auf keinen Fall antreten, sondern an der Organisation der Banden teilnehmen, die, wenn die Kämpfe in Konstantinopel zu ernstlichen Konflikten führen sollten, die Aufgabe haben werden, in die Türkei einzufallen, um das serbische Element in Mazedonien und Albanien zum Aufstande und zur nationalen Einigung zu bringen.

Enttäuschung in den Niederlanden.

M.E. Amsterdam, 16. April. (Privattelegramm). Die anhaltende Erregung des Landes über die erhoffte Geburt eines Thronerben beginnt bereits in tiefe Enttäuschung umzuschlagen. Die Ernüchterung ist ungeachtet aller offiziellen Bertröstungen bereits so groß, daß in der Bevölkerung und Presse immer mehr Stimmen laut werden, es würden Vorgänge im Königspalast verschwiegen. Auch wird behauptet, die Kräfte seien in großer Unruhe, wozu das Befinden der Königin Anlaß geben soll. Die Stimmung im Lande wird von Tag zu Tag gedrückt und hoffnungsloser.

### Die englische Stellung in der Türkei und in Ägypten.

Von unserm Londoner Korrespondenten

London, 14. April.

Seit dem Sturz Kiamil Paschas ist in den englisch-türkischen Beziehungen, die anlässlich der Einführung des neuen Regimes von Feindseligkeit zu fast überhöflicher Freundschaftlichkeit übergingen, bekanntlich wieder eine kleine Abkühlung eingetreten. Englischerseits war ganz offen erklärt worden, daß sich in der Türkei kein Großwerk halten könnte, der nicht Englands Zustimmung hätte, und doch hatte das jungtürkische Komitee der Einheit und des Fortschritts es gewagt, Kiamil Pascha, der sich wohlwollendster englischer Unterstützung erfreute und der englischen Politik als williger Handlanger diente, zum Rücktritt zu zwingen und den weniger englischfreundlichen Hilmi Pascha an seine Stelle zu setzen. Diese Vorgehensweise hat den Jungtürken weder das amtliche noch das nichtamtliche England verzeihen, und die jingolistischen englischen Pressorgane, an ihrer Spitze die „Times“, sowie das in Konstantinopel erscheinende englische Blatt „The Liberator“, haben sich seither viel Mühe gegeben, das Komitee der Einheit und des Fortschritts durch Austreibung von allerlei Verdächtigungen in Miskreditung zu bringen. Sie haben dadurch jedoch nichts anderes bewirkt, als die englisch-türkischen Beziehungen eines großen Teils ihrer bisherigen Wärme zu berauben und einer Verbesserung des Verhältnisses Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zur Türkei die Wege zu bahnen.

Die Jungtürken haben indes den Engländern noch nach anderer Richtung hin Anlaß zum Mißgefallen gegeben. Das Komitee der Einheit und des Fortschritts zählt bekanntlich gewisse junge Ägypter zu Mitgliedern, die von Anfang an den Versuch machten, ihre nationalen Bestrebungen gegen die Herrscher ihres Landes zur Geltung zu bringen. Unter dem Druck der Mehrheit des Komitees, die eine entschieden englischfreundliche Politik wünschte, konnten sie indes nicht mit ihren Absichten durchdringen. Aber nachdem die nationalistische Agitation in Ägypten neuerdings einen heftigeren Charakter angenommen hat, entwickeln sie wieder eine größere Nützlichkeit in der Vorbereitung ihrer Bestrebungen.

Seit die Türkei sich mit einer Verfassung gesegnet findet, ist in der Tat der Geist der Unbarmherzigkeit unter den ägyptischen Nationalisten stetig lauter und ungesümmter geworden, weil ihnen von England verfassungsmäßige Einrichtungen und somit ein Anteil an der Verwaltung ihres Landes vorenthalten werden; und so heftig und aufrührerisch ist — trotz der durch die britische Herrschaft bewirkten außerordentlichen materiellen Hebung des Landes — die Agitation der Eingeborenen-Presse geworden, daß sich die ägyptische Regierung dazu entschlossen hat, daß Preßgesetz vom Jahre 1881 wieder in Kraft zu setzen, um eine strenge Zensur über die nationalistischen Organe ausüben zu können und die Veröffentlichung von Angriffen auf die britische Herrschaft unmöglich zu machen.

Schon haben in Ägypten und anderen Orien an mehreren Tagen der letzten Woche gegen die Wieder Einführung der Zensur Kundgebungen stattgefunden, bei denen aufrührerische Reden gehalten und im besonderen der ägyptische Premierminister, das britische Okkupationsheer und der britische Konsulnminister Sir Edward Green beschimpft wurden. Zu einer

sehr ernstlichen Aufbesserung kam es am vergangenen Donnerstag auf dem Opernplatz in Kairo, und nur mit großer Anstrengung gelang es der Polizei, den Truppen und der Feuerwehr, die widerjegliche Volksmenge auseinander zu sprengen.

Inzwischen bemühen sich die Nationalisten bereits, Ausländer als Eigentümer für ihre Pressorgane zu gewinnen, da diesen im Fall einer gerichtlichen Verfolgung die Möglichkeit geboten ist, hinter den Kapitulationalen Schutz zu suchen. Merkwürdigerweise ging die Anregung hierzu von einer viel verbreiteten, in Kairo erscheinenden französischen Zeitung aus, obwohl doch die Franzosen sich durch das Abkommen vom Jahre 1904 verpflichtet haben, der britischen Aktion in Ägypten keine Schwierigkeiten zu bereiten. Jedenfalls ist eins der Hauptorgane der ägyptischen Nationalisten, „El Nawa“, dem Rate des französischen Blattes bereits gefolgt, indem es sich einen „Eigentümer“ unterstellt hat, der amerikanischer Untertan ist. Auch stehen andere nationalistische Blätter im Begriff, in ähnlicher Weise hinter den Kapitulationalen Schutz zu suchen. Der Premierminister Brutos Pascha hat allerdings einem Interviewer erklärt, daß das Preßgesetz ebensowohl auf Europäer und sonstige Ausländer, wie auf die Eingeborenen Anwendung finden solle. Wie das angesichts der Kapitulationalen durchgeführt werden kann, läßt sich schwer einschätzen, und es scheint unvermeidlich, daß sich, wenn noch andere Eingeborenen-Blätter an europäische Besitzer übergehen, internationale Schwierigkeiten an die nationalistische Bewegung in Ägypten knüpfen werden. Man braucht nur an einen einschlägigen Fall zu erinnern, der sich im Jahre 1885 ereignete. Damals unterdrückte die ägyptische Regierung auf Grund des vorgenannten Preßgesetzes den in Kairo veröffentlichten „Bosphore Egyptian“ wegen der unangelegten scharfen Kritik, die er an der britischen Okkupation ausübte. Aber gestützt auf die Kapitulationalen legte Frankreich Protest ein, und Rubar Pascha sah sich schließlich genötigt, den französischen Behörden wegen des internationalen Fehltritts Abhilfe zu tun und dem „Bosphore Egyptian“ das weitere Erscheinen zu gestatten. Heute allerdings würde sich Frankreich zufolge der Entente mit England gegen alle Schritte, die die englischen Behörden in Ägypten für notwendig halten, durchaus entgegenkommend zeigen. Aber es ist kaum wahrscheinlich, daß die Vereinigten Staaten, wenn man etwa den amerikanischen Eigentümer des Blattes „El Nawa“ auf Grund des Preßgesetzes verfolgte, für diesen nicht den Schutz der Kapitulationalen in Anspruch nehmen würden. Was Deutschland und Oesterreich-Ungarn betrifft, so werden sich diese beiden Mächte schwerlich veranlaßt fühlen, auf die ihren Staatsangehörigen durch die Kapitulationalen gewährten Rechte zu verzichten. Auch ist bemerkenswert, daß der Appell, den die ägyptische nationalistische Presse gegen die Erneuerung des „brakonischen Preßgesetzes von 1881“ und gegen die „Anhebung der öffentlichen Meinung in Ägypten“ an Europa richtet, ein sympathisches Echo in jungtürkischen Kreisen in Konstantinopel gefunden hat. Aber über eine Befundung von Sympathie werden die Jungtürken wohl kaum hinausgehen. Sie sind zu sehr von eigenen Schwierigkeiten in Anspruch genommen und rechnen zweifellos darauf, daß England trotz seines neuerlichen Großens dem neuen Regime gegebenenfalls gegen eine reaktionäre Bewegung im Lande die Stange halten würde.

### Die Gegenrevolution in Konstantinopel.

Politische Brunnengiftung.

Die Ernennung Lewji Paschas zum Großwesir wird in Berliner amtlichen Kreisen im allgemeinen günstig beurteilt. Während seiner langen Tätigkeit als Diplomat auf auswärtigen Posten und seiner mehrjährigen Leitung der auswärtigen Politik in Konstantinopel hat er sich wohl überall Sympathien erworben. Er besitzt Verständnis für die großen Fragen der europäischen Politik, und wird mit Recht für einen Anhänger einer neuzeitlichen Entwicklung seines Vaterlandes in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht gehalten. Auch bei dieser Gelegenheit werden wieder plumpe Versuche gemacht, gegen Deutschland Lügnerisch zu gehen. Dabei fehlt auch die „Liberé“ nicht. Sie führt aus, hinter den Konstantinopeler Ereignissen ständen fremde Hände. Die Tatsache allein, daß England offen für das Komitee für Einheit und Fortschritt Partei ergriffen und auch Frankreich ihm seine Sympathie zugewendet hätte, lasse Rückschlüsse auf die Stellungnahme Deutschlands ziehen. Der deutsche Kaiser habe seinen Freund, den Sultan, nicht im Stich lassen wollen, und der deutsche Botschafter in Konstantinopel habe nicht gewollt, daß die vielen im Namen des deutschen Kaisers unter die Albanier der Garde verteilten Pistolen sich als zwecklos herausgibt erwiesen. „Sagen wir, um hübsch zu sein“ fügt die „Liberé“ hinzu, „daß die deutsche Volkspartei in Konstantinopel an beiden über die wirklichen Ursachen der Meuterei unterrichtet ist.“ Ein Kommentar zu dieser politischen Brunnengiftung ist überflüssig. Es genügt, derartige lächerliche Behauptungen niedriger zu hängen.

Russische Stimmen.

Petersburg, 15. April. Erst heute beschäftigt sich die hiesige Presse eingehender mit den Ereignissen in Konstantinopel...

Die Soldaten als Herren der Situation.

Frankfurt a. M., 15. April. Die Frankfurter Zeitung\* erfährt aus Konstantinopel: Im Vorort Arnankoi am Bosphorus wurden heute vormittag neun Uhr zwei Offiziere...

Konstantinopel, 15. April. Der Kriegsminister hat diejenigen ehemaligen Offiziere, deren Rückberufung die Soldaten verlangten, reaktiviert.

Konstantinopel, 15. April. In einer Zirkularbepfehle zur Verabreichung der Wilajets heißt es, die Soldaten hätten unter anderem die Forderung gestellt, die Offiziere, mit welchen sie unzufrieden seien, durch andere zu ersetzen.

Konstantinopel, 15. April. Der Sultan verließ die Kabine der Marineoffiziere, welche ihm vorgestern mit anderen Soldaten huldigten, und denen er sich am Fenster zeigte, zwei Dekorationen.

Ein ungarischer Politiker über die gefährliche Situation in der Türkei.

Budapest, 14. April. Ueber die Situation in Konstantinopel äußert sich ein dem „Neuen Pester Journal“ befreundeter Politiker...

Die Gefahren, sagte er, welche von einer Anarchie oder einem längeren Ringen um die Herrschaft in Konstantinopel drohen, können nicht leicht abgeschätzt werden.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Mannheimer Kunstverein.

Gedächtnisausstellung Philipp Klein, geboren am 16. Febr. 1871 zu Mannheim, gestorben am 9. Mai 1907.

(Schluß. Siehe Nr. 167, Samstag, 10. April, Abendblatt.) Von dem Bilde „Das gelbe Sofa“ findet man leicht den Weg zu den anderen Kompositionen Philipp Kleins...

genieren im Stande gewesen wären. Man muß voraussetzen, daß der Sultan oder seine gestützten Günstlinge außer den Schlagworten des bedrohten Islams auch zwingendere Argumente in Verkehr gesetzt haben.

Konstantinopel, 15. April. Die Botschafter und Gesandten statten heute dem Großwesir offizielle Gratulationsbesuche ab, wobei Tewfik Pascha beruhigende Zusicherungen über die innere Lage gab...

Politische Uebersicht.

Mannheim, 16. April 1909

Die Schifffahrtsabgaben.

Der Mitteldeutsche Fabrikantenverein hat sich in der Frage der Schifffahrtsabgaben der Beschlußfassung der Arbeitsgemeinschaft der Rhein-, Weser- und Elbe-Interessenten angeschlossen...

In der gestrigen Sitzung des Karlsruher Bürgerausschusses teilte Oberbürgermeister Siegrist mit, daß der Stadtrat mit Rücksicht auf die schwere Schädigung, die eine Einführung von Schifffahrtsabgaben für unser Land und unsere Stadt bedeute...

Liberaler Forderungen.

Der geschäftsführende Ausschuss der Deutschfreisinnigen Partei in Schleswig-Holstein richtet an die freisinnige Fraktionsgemeinschaft im Reichstage das dringende Ersuchen, gleich nach dem Wiederbeginn der parlamentarischen Arbeiten mit aller Energie dafür zu sorgen...

Die Wählerschaft in Stadt und Land muß erfahren, wo die Gegner einer freiheitlichen Ordnung unseres Staatswesens und der Durchführung wahrhaft konstitutioneller Grundgesetze sitzen und wie sehr die konservativen Parteien allen Bemühungen der Freisinnigen, hier Fortschritte zu erzielen, den lebhaftesten Widerstand entgegengeleitet haben.

derelben Klarheit gemalt, daß es der Mittelpunkt eines eigenen Bildes sein dürfte. Wie anders behandelte er das gleiche Thema wiederum bei dem Bilde „Mit mir stilleben“...

tiven Parteien tragen alle Verantwortung für die Folgen der Scheiterns des Blats. Der Ausschuss spricht die bestimmte Erwartung aus, daß die Freisinnigen in Uebereinstimmung mit ihrer bisherigen Haltung irgendwelche indirekte Steuern erst dann bewilligen...

Deutsches Reich.

Die Antwort des Eisenbahnministers Breitenbach an den Verband reisender Kaufleute in der Frage der Eisenbahnreform, die dem Verbanne soeben zugegangen ist, spricht sich in erster Linie dahin aus, daß eine vollständige Umänderung des noch nicht einmal zwei Jahre bestehenden Gepäcktarifs nicht in Aussicht genommen werden könne...

Die gegenwärtige kirchenpolitische Lage in Baden.

(Von unserem Karlsruher Bureau.)

Karlsruhe, 15. April.

Die kirchlich-liberale Vereinigung trat heute zu ihren Beratungen zusammen, die durch eine öffentliche Versammlung im Hotel „Lammhäuser“ eingeleitet wurde. Das Thema lautete: Die gegenwärtige kirchenpolitische Lage in Baden.

Gegenstände, so er sich malerisch, das heißt farbig interessant darstellt. Man sah dann meistens allnäher die Oberfläche wieder, ohne in den Kern, den geistigen Inhalt des Gegenstandes einzubringen...

Ich will nicht damit sagen, wenn ich soweit ausholte, daß Philipp Klein in seinem uns zu Auge gebrachten Lebenswerk ein absoluter Meister gewesen ist, wenn man auch mit aller Ruhe sagen darf, daß er in steter Kunde zu den Höhen der Kunst empor stieg.

Beginnen wir vielleicht bei den Tierbestudien Philipp Kleins, die uns besonders marant für den Künstler sind. Gewiß, es gibt Spezialitäten, sogenannte Tierbestudien, die vielleicht das Glänzende der Haut, das Jubilieren des einzelnen Tieres, die malerischen Erscheinungen von Furch und Natur fester zeichnen und malen können...

Hierauf erhielt Dekan Kaupp das Wort zu seinem Vortrage. Er fasste seinen Vortrag als eine Präparation für die kommende Generalsynode und untersuchte die Gründe, warum man bisher diesen Generalsynoden so wenig Interesse entgegen gebracht habe. Die Presse habe immer die Aufnahme von Berichten über diese Synoden als eine Art Plagierschwendung betrachtet. Freilich habe es auch an der nötigen Aufklärung über Zwecke und Ziele der Generalsynode gefehlt vonseiten der Geistlichkeit. Die nächste Generalsynode werde einige Punkte beschäftigen, die sich auch mit der Frage beschäftigen, ob nicht eine Reform der Kirchenverfassung eintreten könne. Heute würden die Abgeordneten zu den Generalsynoden und Diözesansynoden in indirekten Wahlen designiert. Redner wandte sich dann rein kirchlichen Fragen zu. Zunächst beschäftigte er sich mit dem Rückgang in dem Besuche der Gottesdienste und untersuchte die Frage, ob es nicht möglich sei, das gottesdienstliche Leben wieder mehr zu beleben. Dazu werde es wohl auch einer Agerbereform bedürfen. Redner äußerte sodann den Wunsch nach Schaffung einer kirchlich-liberalen Tageszeitung. Heute hätten die kirchlichen Kreise eine Tageszeitung, in der sie frisch und fröhlich ihre Ideen vertreten könnten, nicht unbedingt zur Verfügung. Immerhin sei durch das Verdienst des Lic. Wieland-Heidelberg erwiesen, daß die Annahme falsch sei, als ob die Redakteure der liberalen Tageszeitungen von vornherein die Aufnahme von kirchlichen Mitteilungen und Artikeln ablehnten. Im Gegenteil habe es bisher immer an der nötigen Mitarbeit der Geistlichen in dieser Richtung gefehlt. Die konservative Partei habe in Baden die liberale Richtung stark überflügelt. Das bräue sich schon in der Abonnentenzahl des Organs jener Richtung aus. Die konservative Richtung habe eine außerordentlich straffe Organisation ausgebaut, während sich die Liberalen allzusehr der Organisationsarbeit für überhoben fühlten. Warum haben nun die Konservativen plötzlich so mobil gemacht. Das komme schon daher, daß die Liberalen den Konservativen Konkurrenz machten auf dem Gebiete der Barmherzigkeit. Dazu trete die Reform des Katechismuswesens, die in den beiden Zielen gipfeln: Vereinfachung und Vertiefung des Katechismusunterrichts. Unsere Vorschläge sind ja nicht angenommen worden, trotzdem ist aber auch von konservativer Seite inzwischen der Wunsch nach Reform des Religionsunterrichts laut geworden. Von dieser Seite ist denn auch ein neu bearbeiteter Lutherscher Katechismus vorgelegt worden, ohne Berücksichtigung freilich des Heidelberger Katechismus. Es müßte aber beachtet werden, daß wir nun einmal eine unierte Kirche sind. Was die Wertschätzung der Religion bei Staat und Parteien angeht, so sei die kirchenpolitische Lage heute so: die Sozialdemokraten haben im Landtage erklärt, daß der Kirche kein Kulturwert zukomme, wie auch in ihrem Parteiprogramm ausgesprochen ist, daß Religion Privatangelegenheit ist. Die Demokraten haben die Trennung von Staat und Kirche auf ihre Fahnen geschrieben, wenn sie auch sagen, es pressiere nicht gerade. Unter den Nationalliberalen haben einige Wenige mit einigen noch zarteren Worten das Gleiche ausgesprochen, während das Gros ausgesprochen hat, daß es grundsätzlich gegen die Trennung von Staat und Kirche sei und zwar lauteten die Aeußerungen nicht so: Wir sind vorläufig gegen die Trennung, sondern sie lauteten: Wir sind dieser Ueberzeugung. Was die Sache selber anbetrifft, so bräue sich der große Kulturwert der Religion aus in der ganzen Menschheitsgeschichte, in der Literatur, Poesie und Kunst. Es gäbe keinen größeren Widerspruch, als wenn man die Religion aus dem öffentlichen Leben tilgen wollte. Bei uns werde es noch dahin kommen, daß eine Mehrheit so unsere ganze Vergangenheit auszulöschen versuchen werde. Dennoch bleibe man nicht davon befreit zu fragen, ob nicht etwa die Trennung von Staat und Kirche in irgend einigen Punkten bereits vollzogen ist oder vollzogen zu werden im Begriffe steht. Und da käme eben die Dotationsfrage in Betracht. Mit dieser Sache steht es offen gestanden so: Es handelt sich dabei um unseren Gehalt. Dieser habe aus den früheren kirchlichen Mitteln allein nicht mehr ausgebracht werden können, weshalb der Staat helfend mit der Dotation eingesprungen sei. Die Nichterhöhung der Dotation habe zur Erhöhung der Kirchensteuer geführt, wegen der die verschiedensten Befürchtungen beständen. Während die einen glauben, daß dies zu einem schlimmen Ende führe und zu zahlreichem Austritten aus der Kirche, seien die anderen Optimisten, welche meinen, daß sich die Kirchenmitglieder schon an die erhöhten Kirchensteuern gewöhnen würden. Wer habe

nun recht? Da sei kein Prophezeien am Platze, das müsse man eben erleben. Es läge nur auf dem Wut an, ob man die erhöhten Kirchensteuern den Kirchenmitgliedern zumuten wolle. Die einen hielten die Aufhebung der Dotation für einen weiteren Schritt zur Trennung von Staat und Kirche, während die anderen sie nur als Aufhebung einer Verpflichtung ansehen. Die Sache habe aber eine politische Bedeutung erhalten in der kirchlichen Bewegung. Sie zu besprechen sei nicht sehr angenehm aus dem einfachen Grunde, weil sie unangenehm sei. (Geisterleit.) Hier sei man heute zusammen, um die Generalsynode vorzubereiten nicht aber den Landtag; deshalb könnte man sagen, die Sache interessiere uns nicht. Es würde eine Versündigung gegen unsere bisherigen Gesplogheiten sein, wenn die Sache Unruhe würde, uns zu streiten. Sage doch das Korrespondenzblatt, daß die kirchliche Bewegung 1/2 Jahr zu spät komme, da sie für die diesjährige Generalsynode nicht mehr von Bedeutung sein könne. Die konservative Richtung erhoffe also jedenfalls für die nächste Synode eine Stärkung ihrer Partei. Jedenfalls scheine der Anfang gemacht zu sein, daß in der kirchenpolitischen Lage das Gewicht der Kräfte nach rechts verschoben wird. Hat nun die Befehung der Prälaten in dieser Richtung etwa ein zweites Gewicht geschaffen? Es sei schwer, über diese Sache zu sprechen, da sachliche Aeußerungen leicht persönlich ausgedeutet werden könnten. Zuerst sei zum Prälaten Prof. Bauer-Königsberg in Aussicht genommen gewesen, der sehr weit links innerhalb der konservativen Partei steht. Er war jedenfalls weit liberaler als der jetzige Prälat Schmittknecht. Vielleicht rüttle gerade die Wirkung dieser Veränderung manchen auf.

In der Diskussion wurde zunächst über den Gebrauch des Apostolikums bei der Taufe debattiert. Sodann wurde die Frage der kirchlich-liberalen Presse behandelt. Von einer Seite aus wurde die bisherige ablehnende Haltung der „Badischen Landeszeitung“ gegenüber kirchlichen Artikeln getadelt, dabei aber der Genußung Ausdruck gegeben, daß durch Wdg. Obkircher hierin Wandel geschaffen worden sei. Lic. Wieland-Heidelberg meint, die heutige kirchenpolitische Misere hätte sich wohl vermeiden lassen, wenn man rechtzeitig sich der Tagespresse bedient hätte. — Pfarrer Rohde-Karlsruhe glaubt, daß es falsch sei, die gegenwärtige Situation zu überschätzen, da die Parteien, vor allem die nationalliberale, keine Veranlassung hätten, die kirchlichen Kreise vor den Kopf zu stoßen. Gewiß sei ein Teil der Nationalliberalen kirchlich gesinnt. Die größte Aufgabe sei, eine eigene Tagespresse zu schaffen, wobei Redner auf die Entstehung der katholischen Tagespresse hinweist, die fast durchgängig aus Sonntagsblättern hervorgegangen sei.

Pfarrer Rapp-Karlsruhe bedauert das Verhalten des Pfarrers Karl. Bei den morgigen Verhandlungen müsse erwoogen werden, ob es möglich sei, daß kirchliche Liberale der konservativen Partei beitreten, ob es möglich sei, daß auch auf diese Weise unsere kirchliche Arbeit gefördert werden kann. Da sei er denn der Meinung, daß von einer Verstärkung des konservativen Elements eine Förderung unserer Arbeit nicht erwartet werden könne. (Großer Beifall.)

Stadtpfarrer Eisen-Sinsheim meint, daß der nationalliberalen Partei kein Vorwurf gemacht werden könne, wenn sie gegen die Erhöhung der Dotation stimmt. Durch die Bewegung Karl werde vor allem das Zentrum gestärkt. Das Zentrum aber müsse von uns Liberalen als derjenige Gegner bezeichnet werden, der nie und nimmer zur Höhe hinauf pouffiert werden darf. Er könne sich nicht denken, daß kirchlich Liberale die Hand dazu geben das Zentrum hochzubringen. Die Konservativen seien heute nichts anderes als Hülfstruppen des Zentrums. Es sei einfach ein Unsinn, wenn behauptet werde, daß uns vieles mit dem Zentrum verbinde. Innerlich verbinde uns gar nichts. Das Zentrum bleibe ein prinzipieller Gegner alles liberalen, alles protestantischen Wesens.

Pfarrer Seiler sagt, er könne die Haltung des Pfarrers Karl nicht begreifen.

Kammerstenograph Frey-Karlsruhe, früher Pfarrer, meint, es sei traurig, wenn diejenigen nicht sehen, welche jetzt mit Pfarrer Karl mitmachen, daß sie vom Zentrum, das lediglich nach der Macht strebe, mißbraucht würden. Die Bewegung des Pfarrers Karl werde unter Umständen Hunderte, ja Tausende der Kirche entfremden.

Stadtpfarrer a. D. Brüdner-Karlsruhe: Das Zentrum habe am Vorabend des Pfarrers Karl ein unbändiges

Gaudium gehabt. Und dieses Gaudium könne man ihm gar nicht verdenken. Denn je mehr man sich zersplittere, desto mehr Vorteile habe das Zentrum davon. Pfarrer Karl hätte wenigstens bedenken sollen, wie die politische Lage gegenwärtig ist. Das Zusammengehen der Liberalen mit den Sozialdemokraten sei ein unerlässlicher Schritt gewesen; es habe noch 4 Jahre über eine Mehrheit des Zentrums hinübergerettet. Pfarrer Karl habe gesagt, die nationalliberale Partei müsse fallen; er wolle eine gemäßigtere konservative Partei zustande bringen. Danach sei zu erwarten, daß sich noch mehr konservative Pfarrer aufstellen lassen und daß dann Pfarrer in ihren Bezirken agitieren. Das aber sei die schlimmste Verquickung von Religion und Politik, wie sie bisher nur von dem Zentrum betrieben worden sei. Die Bestrebungen des Pfarrers Karl gingen auf Gründung eines evangelischen Zentrums hinaus. Dieses evangelische Zentrum würde aber nur von der Gnade des katholischen Zentrums leben können. Die evangelische Kirche werde dadurch den allergößten Schaden haben. Wer sich in die konservativen Krallen begeben, dem werde auch wie im Freischuh zugerufen werden: „Glaubst Du, daß der Adler Dir geschenkt ist?“ Die badischen Konservativen würden sich genau so geben wie die preussischen. Pfarrer Karl treibe also ein sehr gefährliches Spiel; möchte er doch mit diesem Unternehmen unser badisches Land und unsere badische Kirche verschonen! (Leb. Beifall.)

Lic. Wieland-Heidelberg bringt zum Ausdruck, daß die in der „Reichspost“ von einem kirchlichen liberalen Pfarrer anonym erschienenen Artikel nur geeignet seien, den kirchlichen Liberalismus zu zersplittern und daß diese Artikel kein Mitglied der kirchlich-liberalen Vereinigung zum Autor hätten. (Allseitige Zustimmung.)

Noch weiteren Bemerkungen wurde kurz vor 12 Uhr die Versammlung geschlossen.

### Aus Stadt und Land.

Mannheim, 16. April 1908.

\* Verliehen wurde vom Kaiser dem Oberpostdirektor a. D. Geh. Oberpostamt Rat in Karlsruhe zu seinem 80. Geburtstag der Charakter als Wirklicher Geheimrat mit dem Range eines Rates erster Klasse.

\* Abgetragen wurde dem Realgymnasialkandidaten Otto Ruff am Realgymnasium mit Realhause in Mannheim die einstimmige Wahl eines Reallehrers an der Realschule in Rehl.

\* Verehrt wurde Reallehrer Friedrich Möbiert an der erweiterten Volksschule (Würgerchule) in Remben in gleicher Eigenschaft an der Realschule in Wöhl.

\* Prinz Heinrich von Preußen kam gestern mittag wieder mit dem Automobil von Volkshagen nach Mannheim. In seiner Begleitung befanden sich diesmal seine Gemahlin und eine Hofdame. Nach eingehender Besichtigung der Benzischen Fabrik führten die Herrschaften in der 6. Nachmittagsstunde wieder nach Volkshagen zurück.

\* Das Fest der silbernen Hochzeit feiert am Sonntag, den 19. April Herr Joh. Dedinger, Maurerpolier, 11. Wallstraße, 20, mit seiner Ehefrau Susanna geb. Widmann.

\* Wein und Nedar sind noch im Steigen begriffen. Der hohe Wasserstand dürfte aber nicht von allzulanger Dauer sein, da vom Oberlauf des Nedars bereits das Fallen des Wasserstandes gemeldet wird. Der Rhein ist hier von gestern auf heute von 848 auf 402 cm, der Nedar von 368 auf 415 cm gestiegen.

\* Das Darmstädter städtische Schwimmbad, dessen Erbauungskosten einschließlich des Grundes und Bodens 1230 000 M. betragen, soll am 1. Juli ds. J. eröffnet werden. Es hat zwei große Schwimmhallen und alle neuzeitlichen Beibäder, selbst Terrassen für Sonnen- und Luftbäder.

\* Lebensmüde. Der 32 Jahre alte verheiratete Kapitän Matth. Hiltich, wohnhaft zu Riehlheim, ist sich heute Nacht in einer Wirtshaus der Holzstraße eine Schußverletzung in die Brust. Sein Zustand ist lebensgefährlich. In einer Reihe von Aufzeichnungen auf Firmenkarten hat der Lebensmüde seine persönlichen Angelegenheiten geordnet. Es geht aus ihnen hervor, daß er die Tat mit voller Ueberlegung ausgeführt hat. Seine Frau lebt getrennt von ihm in Sommerheim. Von seiner Arbeitgeberin, der Schiffsdienstfirma Dommerschhausen, war er entlassen worden.

\* Die diesjährige Kreisversammlung findet am Dienstag, den 27. April, vormittags 9 Uhr, im Rathaussaal statt. Der allgem. Geschäftsbericht des Kreiswahlschusses für das Jahr 1908, erstattet von dem Vorsitzenden des Kreiswahlschusses, Stv. König, erinnert eingangs an den Tod zweier verdienten Mitglieder des Kreiswahlschusses, Fabrikant Franz Maricola-Ladenburg und Stadtrat Alfred

für 100 000 Frs. mit seiner Gese seine aristokratischen Ueberzeugungen zu verkaufen bereit ist. Endlich der Sozialist — ein hochgelobter Kapitalist, politischer Streber orten Manges, „Hölgänger“ der Vollständigkeit halber sagen wir, ein französischer Sozialist! Im letzten Grunde ein trotziger Geschäftsmann, dem der Sozialismus nur die Stufenleiter zu gesellschaftlichem und politischem Einfluß ist. Die französischen Autoren werden am besten wissen, ob es in Frankreich diese Haltung in der Rolle geführter Bourgeois-Sozialisten gibt. Auf diesem Hintergrund leuchten Spott und leichtem satirischen Einschlag, auf dieser ein wenig besetzten und brüchigen Bühne der Stände von gestern und der Stände von morgen, der Könige und Aristokraten und Sozialisten, spielt die übliche französische Komödie mit ihren kleinen Mänteln — sogar der reiche Sozialist hat eine solche mit 100 000 Frs. „Gage“ jährlich und hofft dadurch seine Stellung in seiner Fraktion bedeutend zu heben — die übliche französische Komödie mit ihrem lebenswichtigen und selbstverständlichen Charakter, der hier sogar die Triebkraft einer politischen Aktion, des Abschlusses des Handelsvertrages zwischen Frankreich und Serbien, wird. Der reiche Sozialist Bourdier gibt dem König von Serbien ein Fest und der König belohnt ihn königlich dadurch, daß er ihm Hörner aufsetzt. Die Sache droht zu einem politischen Skandal zu werden, zur Demission des Ministeriums zu führen. Aber die Kluge, keine Gattin des Königs rettet das Vaterland. Herr Bourdier wird Handelsminister und er sieht die unangenehme Affäre jetzt mit anderen Augen an, mit Ministeraugen, mit den Augen der Staatsraison. Um des endlichen Abschlusses des Handelsvertrages mit Serbien willen vergeht der Minister gewordene Sozialist! Oder verzeiht er, weil er Minister geworden? Der König nimmt einen gerührt-sentimentalen Abschied von seiner lieben kleinen Joujou... Sie wird

Ungestüme des feurigen Herdes in Verbindung mit der durch den Reiter erzwungenen Zurückhaltung, ist meisterhaft zum Ausdruck gebracht. Die Momente des Abpringens, das den Körper des Pferdes oftmals in zwei Teile zu zerlegen scheint, wenn die Hinterfüße ungebürlich hüpfend sich bewegen, während die Vorderfüße vibrierend den Boden berühren, die Momente gespannter Aufmerksamkeit des reitenden Herdes, das an den Zaun gebunden ist und noch viele andere ganz individuelle Aeußerungen des Pferdeleibes und seines Reiters, die zu einem Wesen verschmelzen; Philipp Klein hat sie mit seltener Meisterschaft bewältigt.

(Schluß folgt.)

### Groß. Bad. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.

Der König (Le roi).

Komödie in vier Akten von G. A. de Cailliet, Robert de Flers und Emmanuel Arène.

Es ist eine Komödie der ausgleichenden Gerechtigkeit. Und es ist eine politische Komödie mit erothischer Durchdringung oder eine erotische Komödie mit politisch-satirischer Durchdringung. Was Ihr wollt. Aber auf jeden Fall eine amüsante Komödie, solange wir uns noch das reine Verständnis für die tiefere Bedeutung und den Uebersinn aller Freivolksluden und Jansinismen bewahrt haben! Es ist, um in der Beschreibung weiter zu gehen, eine durchaus französische Komödie, was den einen ein Daster und der anderen menschlichen Gemüthsphäre eine Tugend erscheinen wird. Geistreich, witzig, nie grob, nie läppisch, nie plump, wo das Leben ohne Parthei und ohne Bräuderie abgesehen und als ein einziger Kerbenzettel erotischer oder anderer Art definiert wird. Bei einer französischen Komödie noch von einem feinen pointierten Dialog sprechen, ist fast eine Banalität. Diese französische

Komödie kann vielleicht als ein Zwischenglied zwischen der älteren banalen Komödie, die uns unterhält wie irgend eine Varietésnummer, und jener feinen Komödie für geistig anspruchsvollere und genuisere Menschen gelten, die Oscar A. G. Schmidt bei und einbürgern möchte.

Da haben wir etwa die Umrisse dieser Komödie, die sich sogar dreier Väter rühmen kann, oder wie wir sagen würden, den Duft — wenn es sich nicht um das starke Parfum einer französischen Komödie handelte. Im einzelnen ist zu sagen, daß Könige, Aristokraten und Sozialisten äußerlich gleichmäßig behandelt werden, und zwar mit äußerst gleichmäßigen lustigen Wadenstreichen, in denen vielleicht ein eben spürbarer satirischer Nerv zuckt. Mehr kann man wohl nicht zusehen. Denn der Satire auf Könige und Sozialisten fehlt doch funkelnder, glänzender Geist, es fehlen Ironie und tiefere Bedeutung. Was wir bekommen, sind die Meißner Pariser Spottlust.

Die Mittelpunkt der Handlung sind König Johann von Serbien, der so etwa nach dem Stille des Prinzen von Wales gearbeitet ist, ein König, dessen Lebensgeschichte aus Geburt und Tod besteht, dazwischen lustige Jahre in Paris, dann eine Heirat mit einer frommen Fürstin, der er zwei Kinder „verursacht“... Ein König, der Frankreich nicht um seiner Frauen und seiner Vergnügungen willen, ein Königtum, das ganz Note, ganz Geltung, dekorative Martialität ist. Wie mögen die Vorher über diesen König von Serbien halten. Ob die gestern beliebte fröhliche Neblidämie mit Wilhelm II. Sagemannsthes oder Pariser Original ist, wissen wir nicht. Die französische Korrosatur hat sich ja früh dieses „Stoffes“ bemächtigt. Auch sonst noch wird das Königtum seines Gemeinlich entblößt, ein sehr Rebellischer meint, seine Vertreter seien eigentlich nur noch zur Beklebung für neue Hotels und neue Modeartikel da. Neben dem König der Aristokrat, der

**Dutenhöfer-Mannheim.** Agricola gehörte dem Kollegium seit 1896, Dutenhöfer seit 1899 an. Beide Herren haben der Kreisverwaltung durch ihre auf ein umfassendes Wissen gegründete Mitarbeit stets wertvolle Dienste geleistet. Den Heimgegangenen wird deshalb ein ehrendes Andenken bewahrt bleiben. Als Ersatzmänner wurden die Herren Bürgermeister Volz-Sodenheim und Bürgermeister Widinger-Schwesingen in den Kreisauschuss berufen. Auch des Todes des langjährigen Vorsitzenden der Kreisversammlung, des unerglichen Oberbürgermeisters Dr. Hed, der die Verhandlungen mit großem Geschick und Umsicht und insbesondere mit warmem Herzen für das Wohl des Kreises leitete, wird mit aufrichtigem Bedauern gedacht. Mit Bedauern wird schließlich das Scheiden des früheren Kreisvorsitzmanns, Herrn Geh. Regierungsrats Lutz, und des langjährigen Vertreters der Staatsregierung, des Dr. Landeskommissars, Geh. Oberregierungsrats Kistner, registriert. Auch diesen beiden Herren wird ein dankbares Gedächtnis zugesichert. Die geschäftliche Tätigkeit der Kreisverwaltung vollzog sich im Berichtsjahr in normaler Weise. Der Kreisauschuss hat, wie in den Vorjahren, unter Teilnahme der Vertreter der Staatsverwaltungsbehörden verschiedene Kreisgemeinden bereist. Der Besuch erstreckte sich auf die Orte Heddesheim, Großschafen, Weinheim, Obersodenbach, Rippenweier, Ursenbach, Schriesheim, Rodenburg, Hoesheim und Heidenheim. Es wurden die hier in Betracht kommenden Kreisstraßen und Kreiswege sowie Obstbaumplantagen besichtigt. Die Rechtschulstellen für Frauen in Mannheim, Karlsruhe und Freiburg regten bei der Regierung die Einführung einer landesgesetzlichen Bestimmung an, welche die höhere Verwaltungsbehörde ermächtigen soll, arbeitsfähige Personen, die selbst, oder in Person ihrer unterhaltungsbedürftigen Angehörigen unterhalten werden müssen, und sich ihrer Unterhaltungsbedürftigkeit entziehen, auf Antrag des unterstützungspflichtigen Armenverbandes für die Dauer der Unterhaltungsbedürftigkeit in ein Arbeitshaus oder die Arbeiterkolonie einzumessen. Der Kreisauschuss, dem Gelegenheit zur Aeußerung darüber gegeben wurde, ob ein Bedürfnis nach einer Erweiterung der gesetzlichen Bestimmungen im Sinne der Eintragung besteht, hat sein Gutachten dahin zusammen gefasst, daß eine gesetzliche Regelung des Einschreitens gegen sämmtliche Unterhaltungsbedürftige für notwendig erachtet wird. Falls eine entsprechende Aenderung des § 18 des badiischen Armengesetzes aus rechtlichen und praktischen Gründen nicht angingig ist, wäre eine Verschärfung der reichsgerichtlichen Strafbestimmungen, insbesondere hinsichtlich der Ueberweisung an die Landespolizeibehörde, zu erwirken. Der Kreisauschuss ist angelegentlich der Tatsache, daß infolge der Steigerung der Lebensmittelpreise etc. verschiedene Armen- und Krankenanstalten in den letzten Jahren die Verpflegungsfähigkeit erhöht haben, in die Prüfung der Frage eingetreten, ob auch die Verpflegungsfähigkeit der Mannheimer Kreisanstalten eine Aenderung erfahren sollen. Während die bisherigen Verpflegungsfähigkeit der Kreispflegeanstalt Weinheim beibehalten werden, ist eine Erhöhung der Gemeindebeiträge für die Verpflegung von ortsernen Kindern im Kreisärztl. Krankenhaus Rodenburg in Aussicht genommen. Der Rechnungsbuchschluß für 1908 und die Zunahme der Steuerwerte für 1909 haben, wie bereits mitgeteilt, die Möglichkeit gegeben, den Umlagefuß für das neue Kreisrechnungsjahr von 1,4 Pfa. auf 1,3 Pfa. zu ermäßigen. Das Kreisvermögen des Kreisverbandes beträgt auf 1. Januar 1909 rund 660 000 Mk., die Schulden (Anleihen und Kredite) haben auf den gleichen Zeitpunkt die Höhe von 199 000 Mk. erreicht. Kreissekretär Heiden, der im 11. Dienstjahre steht und gegenwärtig einen Jahresgehalt von 8100 Mk. erhält, hat alle 3 Jahre vom 1. November 1909 an um 100 Mk. bis 8800 Mk. steigt, soll den anderen gleichartigen Kreisbeamten dadurch gleichgestellt werden, daß der Höchstgehalt auf 4800 Mk. und die Zulagebeiträge mit Wirkung vom 1. November 1909 an auf 250 Mk. festgesetzt werden.

**Der Karlsruhe' Voranschlag.**  
(Von unserem Karlsruhe' Bureau.)

**Karlsruhe, 15. April.**  
Die heutige zweite Beratungstag, der eine fünfstündige Sitzung brachte, begann mit einer Replik des Oberbürgermeisters Siegrist, die einige interessante Neuheiten brachte. Zuerst befaßte er die Zufriedenheit des Stadtrats mit der vom Bürgerausschuss abgegebenen Kritik. Zu den gestern angeführten Steuerquellen glaubte er heute eine weitere anzuführen zu sollen, die hier nicht vorhanden ist, nämlich die Biersteuer, die hier wesentlich niedriger sei, als in anderen Städten. Er suchte nach neuen Einnahmen, da bei ihm der Grundtag gelte, für jede neue Last auch die Deckung zu besorgen. Der Wunsch, die Kosten der Erhaltung der Schwwege zu

aus Liebe zu ihrem Johann nun ihrem Gatten die Treue halten, dem Bourgeois-Sozialisten, der Könige bei sich empfängt und um des Ministerstessels willen seiner Frau eine Liebeshand mit dem König von Serdantien nachsieht...

Das Publikum ließ sich durch die Spöttereien und Witzanekdoten der französischen Komödie in die lustigste Stimmung versetzen. Der leichte „Simplissimus“-Gang prädelte gar angenehm. Der König (Göb) in einer ehemals in Deutschland berühmten Partitur, erinnerte sehr lebhaft... wie er sich räuspert etc. Außerdem ist der König von Serdantien ein Neffe Edwards VII. und hat eine beträchtliche Fülle unehrenvoller Summen. Göb dachte in Ton und Haltung vorzüglich für die Rolle. Göb gab den Bourgeois-Sozialisten mit viel Humor, doch vielleicht einen Stich allzu großartig. Traute Carlsen und Gene Blankenfeld waren elegante und pikante Pariserinnen. Der Intendant führte selbst die Regie. Mit den reichen Mitteln, die er für sich zur Verfügung hat, schuf er elegante, stilvolle Gemächer, in denen ein reiches und äppiger Luxus herrschte, und ließ durch die ganze Komödie „Simplissimus“-Stimmung und Anklänge ziehen, was wohl nicht zum wenigsten den großen Gelingen beitrug.

**Theater-Nachricht.** Die Intendanz teilt mit: Die für morgen Sonntag im Hoftheater angelegte Operette „Der Zigeunerbaron“ von Johann Strauß ist, wie folgt besetzt: Darinay — Hoffmann, Soffi — Elze Tischler, Hubam — Hugo Hoffin, Erlene — Heling-Säcker, Zippa — Julie Karbas, Ottefor — Hans Copons, Carnero — Gustav Trautmann. Für den beurlaubten Herrn Kromer singt Karl Waza vom Stadttheater in Mainz die Partie des Grafen Komonow. In Reimosen Rollen sind beschäftigt: Elze de Paul, Carl Hoff, Karl Krumann-Göb, Gustav Kallenberger, Gotthard Kleinmann. Die Regie führt Emil Reiter, musikalische Leitung: Edwin Düth.

übernehmen, werde kaum Erfüllung finden, da die Kosten für die Häuserbesitzer nicht groß, für die Stadt aber bedeutende sein würden. Dabei verweise er darauf, daß die Stadt den Hausbesitzern die Straßenreinigungspflicht abgenommen und auch den Mehrzahl unentgeltlich abzuführen. Auf dem Gebiet der Steuererhebung werde der Stadtrat bemüht sein, eine Aenderung zugunsten der Grund- und Hausbesitzer erstlich zu befürworten, die Einwirkung auf die Gesetzgebung durch den Stadtrat sei eine frohliche; Karlsruhe sei so im Reichstag durch einen Gesinnungsgenossen des Herrn Will vertreten und es wäre ganz schön, wenn eine bessere Verbindung zwischen demselben und dem Rathaus hergestellt würde. Die Interessen der städtischen Bevölkerung kämen allerdings nicht genügend in der Volkvertretung zur Geltung; das komme von der großen Parteizersplitterung, bei der die tertii gaudentes das Agrarierium, das Zentrum oder sonst eine Interessengruppe sei. Aber auch die Sozialdemokraten seien mit schuld durch ihr Verhalten im Reichstag, sie verhalten sich negativ, im Gegensatz zu hier, wo sie positiv und sachlich mitarbeiten — im Reichstag sagen sie nein und so fragt die Regierung nichts nach ihnen. Würden sie es dort machen wie hier, dann wären wir schon viel weiter. Was die Eingemeindungsfrage betreffe, so könne man dieselbe nicht prinzipiell behandeln, sondern müsse sie aus Utilitätsgründen von Fall zu Fall behandeln. Der Zinsfuß der Hypotheken müsse allerdings heruntergehen und das werde auch kommen. Aber die Gründung einer städtischen Hypothekbank sei nicht so einfach, wie es hier hingestellt werde, sobald man dabei daran denke, zweite Hypotheken zu geben. Wünschenswert aber bleibe es, sichere zweite Hypotheken zu bekommen. Er müsse aber doch bemerken, daß bis jetzt ein derartiges städtisches Kreditinstitut in Deutschland nicht bestehe. Dem Regierungsrat Dr. Hecht sei er dankbar, daß er die drohenden Schiffahrtsabgaben in die Debatte gezogen. Dieselben seien allerdings aus dem Energischen zu bekämpfen. Bayern und Württemberg habe die preussische Regierung gewonnen mit dem Versprechen der Kanalisation des Main und Neckar und leider seien auch unsere oberbadiischen Schiffahrts-Interessenten der Meinung, mit Schiffahrtsabgaben werde ihnen die Rheinschifffahrt nach Basel oder gar nach Konstantinopel eingeengt. Diese Hoffnung halte er für eine trügerische. Bei dem vorliegenden Gesetzentwurf habe man keine Sicherheit über die Höhe der Abgaben — alles mache der Bundesrat und der Bundesrat sei die preussische Regierung. Der Stadtrat werde dieser Angelegenheit eine ernste Ueberlegung und Aufmerksamkeit anwenden; der Stadtrat habe sich mit der Regierung von neuem in Verbindung gesetzt, damit dieselbe auf ihrem Standpunkt beharre — es sei im übrigen auch charakteristisch, daß man sich mehr auf die Regierung als auf den Reichstag verlassen könne. Endlich berührt der Oberbürgermeister auch die städtische Maskenballfrage, die bekanntlich die hiesige evangelische Geistlichkeit in kritischer Weise im „Gemeindeblatt“ angegriffen hatte. Die städtischen Maskenbälle, so meint das Stadtoberhaupt, beständen 30 Jahre, sie würden aus den verschiedenen Kreisen der Bevölkerung besucht und es ginge auf denselben, wie er sich selbst überzeugt, ganz vorzüglich zu; er glaube auch nicht, daß man sagen könne, daß es unwürdig sei, solche Maskenbälle zu veranstalten. Die ganze Quelle der sittlichen Entrüstung der Geistlichkeit dürfte in einigen Journalen-Artikeln von Journalisten zu suchen sein, die sich ganz besonders gut amüsiert haben. Gernhardt habe er sich bei der ganzen Affäre allerdings darüber, daß die Geistlichkeit keine andere Form, als die gewöhnliche, annehme, als sie geglaubt, die Maskenbälle beanstanden zu sollen. Die Herren hätten im öffentlichen Amt und Stellung, der Stadtrat sei eine öffentliche Behörde, mit der die Herren sich wohl in einer anderen Form hätten in Verbindung setzen können, als durch eine Polemik in der Presse. Damit ist die Gemeindefrage definitiv beendet.

**Letzte Nachrichten und Telegramme.**

**Dresden, 16. April.** Im Circus Carolini kam es bei dem Entscheidungskampfe eines Geispiels zu wilden Prügeleien und zur Verhaftung der Ringer Carlos-Portugal und Tom Jackson-Australien.

**Sirachberg i. R., 16. April.** In den Tälern sind starke Schneefälle eingetreten. Auf den Höhen sind 6 Grad Wärme.

**Rom, 16. April.** Wright machte gestern seinen ersten Flugversuch auf dem Cezierplatze von Centocelle. Die Dauer des Fluges betrug 8 Minuten. Der Aeroplan erhob sich 30-40 Meter.

Die Mißstände in der französischen Marine.

**Paris, 16. April.** Unter dem Titel „Der Zusammenbruch unserer Marine, weder Mannschaften, noch Kanonen, noch Geschosse“ veröffentlicht der Deputierte und Generalsekretär der Abgeordneten, Danner, einen Artikel, in welchem er die bisherigen Ergebnisse der Untersuchung über die Kriegsmarine schildert. Er schreibt, daß die großen Schiffe der Mittelmeerflotte, welches das einzige nennenswerte Geschwader bildet, anstatt 700 nur 600 Mann Besatzung zählte, daß sie weder Artillerie noch Geschosse hätten; daß ferner die 3 großen Panzerschiffe nicht mehr ihre 47 cm Geschütze besäßen, aber auch noch nicht mit den 65 cm-Geschützen ausgerüstet seien. Frankreich, das noch vor 10 Jahren unter den Seemächten den 2. Rang einnahm, nehme jetzt den 4., in Aussicht den 5. Rang ein. Die gegenwärtige Aufgabe der Marineministeriums-Kommission ist, die Ursachen dieses so überaus besorgniserregenden Rückgangs zu ermitteln.

**Paris, 16. April.** Aus Toulon wird gemeldet, daß der Marine-Kommissar Velez sein Entlassungsgesuch eingereicht habe, weil er von Mitgliedern des Marine-Untersuchungsausschusses inbetreff der Ausrüstung für die Flotte getadelt worden sei.

**Berliner Drahtbericht.**

(Von unserem Berliner Bureau.)

**Berlin, 16. April.** Lemoine, der Diamantenschwindler, ist gestern anthropometrisch gemessen worden.

**Berlin, 16. April.** Gestern abend fand in den Germania-Hallen eine von der Christlich-sozialen Konkurrenz abgehaltene Gedächtnisfeier für Stöder statt.

Die Wiener Reise des deutschen Kronprinzen.

**Berlin, 16. April.** Die Dispositionen über die Wiener Reise des deutschen Kronprinzen sind abgeändert worden. Kronprinz Wilhelm trifft nicht am Samstag, sondern erst am Sonntag, den 26. d. Mts., nachmittags 2 Uhr in Wien ein. Der Besuch des Kronprinzen wird familiären Charakter haben, doch ist auch ein Besuch beim deutschen Botschafter in Aussicht genommen.

**Erdbeben auf dem Kaukasus.**

**Berlin, 16. April.** Nach telephonischer Mitteilung der „Trier. Landes-Zg.“ wurde gestern vormittag in den Kaukasusgebirgen Plurigerhammer, Schöndorf, Dienuth und Langobden ein von Osten nach Westen laufender bestiger Erdboss verspürt, drei von unterirdischen dampfen Rollen begleitet wurde.

**Die Gegenrevolution in der Türkei.**

Das Programm des neuen Kabinetts.

**London, 16. April.** (Von unserem Londoner Bureau.) Sämtliche heute hier veröffentlichten Meldungen aus Konstantinopel bezagen, daß die Ruhe in der Stadt, wenigstens äußerlich wieder hergestellt sei. Der Korrespondent des „Times“ meldet, daß gestern vormittag das Gerücht, daß Schefad Pascha, der am 1. November vorigen Jahres nach der Meuterei von seinem Kommando der Garde entbunden worden sei, wieder auf seinen früheren Posten gestellt worden, unter den Liberalen große Sorge hervorrief. Man beruhigte sich aber bald, als ein Erbe des Sultans bekannt gegeben wurde, nach welchem Majim Pascha der Kommandeur des 1. Armeekorps zum Stellvertreter des Kriegsministers ernannt wurde. Dieser ordnete die sofortige Befreiung der gefangen gehaltenen Offiziere an. Ein weiteres kaiserliches Erbe droht den Soldaten, die in den Straßen ihre Gewehre absetzen, daß sie streng bestraft werden würden und erinnert daran, daß die Amnestie sich nur auf die Vorgänge am letzten Dienstag beziehe. Die Truppen lehrten darauf in ordnungsmäßiger Weise in ihre Kasernen zurück, nur einige Marine-Soldaten griffen Mitglieder des Reformkomitees an. Der genannte Korrespondent fügt aber hinzu, daß die Haltung dieser Leute den Zivilisten und Europäern gegenüber nicht den geringsten Anlaß zur Klage gegeben hat. Weiter veröffentlicht die „Tim.“ das Programm der neuen Regierung sowohl bezugl. der auswärtigen, wie auch der inneren Angelegenheiten, es soll die von dem letzten Kabinett befolgte Politik wieder gestrichen werden, d. h. die Entzweiung des osmanischen Reiches als Verfassungsstaat angestrebt werden, ebenso die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung; alle Unruhen sollen mit allen gesetzlichen Mitteln unterdrückt werden. Dem Parlament sollen unverzüglich Vorlagen vorgelegt werden, welche die Reform der Finanzen und vertriehener Verwaltungsdepartements bezwecken. Ferner werde das neue Kabinett es sich angelegen sein lassen, mit den Mächten freundliche Beziehungen zu unterhalten. Der Konstantinopeler Korrespondent der „Morn. Post“ sagt, es könne keinem Zweifel unterliegen, daß der Sultan es persönlich war, der die Situation gerettet habe und zwar dadurch, daß er versprach, daß die religiösen Gelehrten streng durchgeführt werden sollen. Die Tatsache, daß die Truppen sich auf seinen Befehl sofort wieder in die Kasernen zurückzogen, beweist allein, daß er die Situation wieder beherrscht. Der Konstantinopeler Korrespondent der „Daily M.“ spricht sich in gleichem Sinne aus und hebt besonders hervor, daß die Niederlage der Jungtürken eine vollständige sei. Konstantinopel, von wo aus die Jungtürken Hilfe erwarteten, verhält sich ruhig. Was Solonik betrifft, so behaupten zwar die Jungtürken, daß das 2. Armeekorps ihnen unbedingt ergeben sei, aber es hat sich auch dort nichts gerührt. Aus alledem geht hervor, daß sich der Sultan in ausgesprochenster Lage befindet und daß er im wahren Sinne des Wortes Herr der Situation sei.

**Eine Plottendemonstration in der Türkei.**

**Berlin, 16. April.** Ueber Wien wird gemeldet: Die Mächte hätten beschlossen, in Konstantinopel eine gemeinsame Plottendemonstration auszuführen. Oesterreichische Kriegsschiffe sind von Cattao, englische von Malta abgegangen.

**Ein Vorst in Gegenwart des Sultans.**

**Bera, 15. April.** Heute nachmittag entfiel in Galata eine neue Panik. Marine-Soldaten begannen dem Kapitän des Kreuzers „Assari“, umringelten und mißhandelten ihn und führten ihn schließlich in einem Wagen vor das Palastpalais. In unmittelbarer Nähe der Hauptdiplomatie wurde der Kapitän an einen Baum gebunden und mit Bajonetten durchbohrt. Der Sultan, von den Soldaten stürmisch gerufen, sah weinend von dem Balkon seines Palastes aus dem ganzen Vorgange zu. Das Motiv dieses Vorbes ist unklar, daß der Kapitän Befehl gab, die Kanonen des Kreuzers gegen den Palast sowie gegen die Forts zu richten. Der Polizeiminister hat demissioniert.

**Die Sitzung der Kammer.**

**Konstantinopel, 16. April.** Der Unterrichtsminister teilte in der Kammer die Bildung des neuen Kabinetts mit und kündigte an, die Regierung werde der Kammer am Montag ihr Programm vorlegen und ein Vertrauenstimmum verlangen. Er wolle jetzt nicht die Gerüchte dementieren, daß ein Schlag gegen die Regierung geführt worden sei. Wir haben alle geschworen, die Verfassung zu wahren und werden sie bis ans Lebensende verteidigen. „Fürchtet nichts.“ Mehrere Deputierte wandten ein, daß die ottomanische Nation niemand fürchte. Hiernach zog der Minister sein Wort „Fürchtet nichts“ zurück.

**Konstantinopel, 15. April.** Nach subreptitiven Berichten sind in der heutigen geheimen Sitzung mehrere aus der Provinz eingetroffene Depeschen verlesen worden, worin der Beunruhigung der Bevölkerung und der Sorge, sowie der Furcht vor der Revolution Ausdruck gegeben und erklärt wird, daß man, wenn die Verfassung in Gefahr sei, auf die Hauptstadt Ismarshieren werde. Die Kammer beschloß, eine Proklamation zu veröffentlichen, worin erklärt wird, daß die Verfassung nicht in Gefahr sei.

**Der Widerstand der Jungtürken.**

**Berlin, 16. April.** Aus Konstantinopel wird dem „Berl. Tagebl.“ mitgeteilt: In der Kammer wurden gestern Telegramme verlesen, wonach in Saloniki Konakir und Janina die Truppen dem Komitee treu geblieben sind. Ein Telegramm, das vom Ball, dem Kommandeur des 2. Armeekorps, dem Reichspresidenten und von anderen hohen Beamten in Saloniki unterschrieben ist, verlangt die Wiedereröffnung des alten Kabinetts, widrigenfalls das 2. Armeekorps unverzüglich nach Konstantinopel marschieren werde.

**Saloniki, 15. April.** Die Stadt ist ruhig, aber das Komitee der Jungtürken weigert sich, die neue Regierung anzuerkennen und organisiert einen erbitterten Widerstand. Große öffentliche Versammlungen wurden abgehalten, in denen die Haltung des Komitees gebilligt wurde.

**Saloniki, 15. April.** 20 Bataillone des dritten Korps sind einberufen worden. Die Wahrscheinlichkeit Saloniki-Konstantinopel erhielt den Befehl, alle verfügbaren Waggons für eventuelle Truppentransporte nach der Hauptstadt bereit zu halten. Gegenwärtig findet ein improvisiertes Massenmeeting statt. In der Stadt sind alle Türen geschlossen. Allgemein wird der Wunsch nach Sicherung der Verfassung laut.

**Konstantinopel, 15. April.** Die gesamte Presse, durch die letzten Ereignisse erschüttert eingeschüchtert, blüht sich vor verzweifelten Urteilen und beschränkt sich auf die Schilderung der letzten Ereignisse. Einige Blätter besprechen die Aufgaben des neuen Kabinetts als schwierig und ermahnen die Soldaten, die Sultans und die übrigen Anwesenden, sowie die Bevölkerung, sich jetzt nicht mehr mit Politik und Demonstrationen zu beschäftigen, sondern aus Vaterlandsliebe die Pflichten zu erfüllen. Für das Jungtürkenum findet sich kein Verteidiger, im Gegenteil, einige Blätter verurteilen dessen Politik, nur wenige weisen auf dessen ursprüngliche Verdienste hin.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 16. April 1909.

Regimentsjubiläum. Nach einer Bekanntmachung des Kaiserlichen Artillerie-Regiments Nr. 14 in Straßburg i. Elz...

Ueber das diesjährige Kaisermandat des 14. Armee-Korps erzählt die „Oberheinische Korrespondenz“ als feststehend...

Das Präsidium des Bad. Militärvereins-Verbandes widmet seinen verstorbenen Ehrenpräsidenten General z. D. Frh. v. Roeder von Diersburg einen längeren Nachruf...

Polizeibericht.

vom 15. April.

Selbstmordversuch. Ein 33 Jahre alter, verheirateter, aber getrennt lebender Kaufmann aus Ketschen...

Spielerische Anfälle erlitten gestern mittig halb 1 Uhr vor dem Hause Reudenheimerstraße Nr. 5 in Ketschen ein auf der Baubühnenstraße...

Unfälle. Auf der Straßenzugang bei der Friedr. Brücke wurde am 14. d. Mts., um halb 7 1/2 Uhr, ein Tagelöhner aus Ketschen von einem Fuhrwerk...

Am gleichen Tage überfuhr ein hiesiger Milchbändler mit seiner Milchkarre an der Haltestelle der Ketschener Straßenbahn beim Wasserturn einen verheirateten Schneider von hier...

Gerichtszeitung.

Mannheim, 10. April. (Strafkammer III.) Vorsitzender: Landgerichtsrat Dr. Bernauer, Vertreter der Groß. Staatsanw. Dr. Staatsanwalt Hoffarth.

Der 22 Jahre alte Invalide Johann Kaiser aus Estal, dessen erste Ehe geschieden wurde, hat zum zweiten Male geheiratet...

Einem folgenreichen Brandstifters legte sich der 40 Jahre alte Kaufmann Anton Dellherr aus Oedingen, wohnhaft in Weinheim...

Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich auf Dellherrn, weil dieser mit dem Stiftungsrat einen Verleumdungsprozess gehabt und seit dieser Zeit nicht mehr Ruhe gegeben hatte...

Die Urheberschaft des Plakates stellte D. die zum gestrigen Tage in Abrede, obwohl ein schlüssiger Indizienbeweis vorlag...

Die Angeklagte wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Einem folgenreichen Brandstifters legte sich der 40 Jahre alte Kaufmann Anton Dellherr aus Oedingen...

Die Angeklagte wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Einem folgenreichen Brandstifters legte sich der 40 Jahre alte Kaufmann Anton Dellherr aus Oedingen...

Die Angeklagte wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Einem folgenreichen Brandstifters legte sich der 40 Jahre alte Kaufmann Anton Dellherr aus Oedingen...

Die Angeklagte wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Einem folgenreichen Brandstifters legte sich der 40 Jahre alte Kaufmann Anton Dellherr aus Oedingen...

Die Angeklagte wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Einem folgenreichen Brandstifters legte sich der 40 Jahre alte Kaufmann Anton Dellherr aus Oedingen...

Die Angeklagte wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Einem folgenreichen Brandstifters legte sich der 40 Jahre alte Kaufmann Anton Dellherr aus Oedingen...

Die Angeklagte wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Einem folgenreichen Brandstifters legte sich der 40 Jahre alte Kaufmann Anton Dellherr aus Oedingen...

Die Angeklagte wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Einem folgenreichen Brandstifters legte sich der 40 Jahre alte Kaufmann Anton Dellherr aus Oedingen...

Die Angeklagte wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Einem folgenreichen Brandstifters legte sich der 40 Jahre alte Kaufmann Anton Dellherr aus Oedingen...

Die Angeklagte wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Einem folgenreichen Brandstifters legte sich der 40 Jahre alte Kaufmann Anton Dellherr aus Oedingen...

Die Angeklagte wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Einem folgenreichen Brandstifters legte sich der 40 Jahre alte Kaufmann Anton Dellherr aus Oedingen...

Die Angeklagte wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Einem folgenreichen Brandstifters legte sich der 40 Jahre alte Kaufmann Anton Dellherr aus Oedingen...

Volkswirtschaft.

In der Mannheimer Produktionsbörse

erfahren die Preise für sämtliche Weizenmehlsorten abermals eine weitere Steigerung um 50 Pfennig. Es ist dies auf die Vorgänge im amerikanischen Getreidegeschäft...

Getreide- und Mehlvorräte in Mannheim. Der Getreidelagerbestand am 1. April 1909 auf den Privattraufslagern in Mannheim betrug, verglichen mit dem Bestand in den gleichen Monaten der vorausgegangenen zwei Jahre...

Table with 3 columns: Year (1906, 1908, 1907) and various grain types (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Hülsenfrüchte, Weizen, Reis, Raffee, Petroleum).

Berliner Hotel-Gesellschaft Kaiserhof.

Der Jahresbericht der Berliner Hotel-Gesellschaft Kaiserhof nimmt an, daß die Beträge, welche auf das Atlantic-Hotel an Eberbach oder für dessen Rechnung an Dritte gezahlt wurden, die Selbstkosten Eberbachs zuzüglich des ihm von dem Aufsichtsrat zugewiesenen Zuschlages von M. 450,000 um etwa 3 Mill. übersteigen...

Reine Anleihe der Stadt Regensburg.

Der Magistrat der Stadt Regensburg hat die Aufnahme einer 4proz. Anleihe von 1 1/2 Millionen Mark beschlossen. Die Gelder sollen hauptsächlich bei Erbauung eines neuen Gaswerkes und von Lagerhäusern am Winter- und Langschloßhafen sowie zur Fortsetzung der Kanalisierung Verwendung finden.

Spinncerei und Färbereibetrieb in Pforzheim bei Augsburg. Die 1 500 000 M. Aktien der Gesellschaft wurden zum Handel und zur Notierung an der Berliner Börse zugelassen.

Die Mechanische Spinnerei und Weberei in Bonn wird für 1908/09 10 Prozent Dividende (i. V. 12 Proz.) verteilen.

Hannoversche Gummiwaren-Fabrik, Hannover. Die gestrige Generalversammlung setzte die Dividende auf 22 Prozent (i. V. 21 Prozent) fest. Auf Anfrage bezüglich des Geschäftsganges des laufenden Jahres teilte die Verwaltung mit, daß die ersten drei Monate M. 354 000 Ueberschuß brachten...

Rheinische Maschinenbau-Aktiengesellschaft in Köln-Rayenthal. Der Abschluß für 1908 ergab einschließlich 14 776 M. (i. V. 10 795 M.) Reingewinn nach 242 567 M. (307 516 M.) Abschreibungen...

Die Reichsstempelabgabe für Wertpapiere betrug im Monat März 1909 aus inländischen Aktien und Interimsscheinen 1 942 126 M., aus ausländischen Aktien und Interimsscheinen 16 879 M., aus inländischen Renten und Schuldverschreibungen der Kommunalverbände und Kommunen, der Grundbesitz- und Hypothekendarlehen oder der Eisenbahn-Gesellschaften 371 571 M., aus Renten und Schuldverschreibungen ausländischer Staaten und Eisenbahn-Gesellschaften 410 764 M., aus ausländischen Renten und Schuldverschreibungen außer den vorgenannten 30 358 M., aus Bergwerksaktien und Einzahlungen auf solche 40 038 M. und aus Genussscheinen 43 M., im ganzen 3 142 816 M.

Zum Rücklauf der Gotthardbahn. In der nächsten Woche lagt in Bern eine Konferenz zwecks Fortbeibehaltung eines Ueberschusses wegen der Rückzahlung der Gotthardbahn. Die Aussichten auf Erfolg sind gering. Zudem werden eine Reihe Uebergangsbefragungen besprochen, die bei Schluß der Verhandlung vom Bundesgericht präventiv gezeugt werden müssen.

nationaler Konferenz haben die Vertreter Deutschlands und Italiens laut „Verner Tagblatt“ neue Vorschläge eingereicht.

Die Bank für Chile und Deutschland in Hamburg beschloß, der auf den 6. Mai einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 8 Prozent auf das eingezahlte Kapital von M. 2 500 000 vorzuschlagen.

Gien und Metalle.

London, 15. April. (Schluß.) Kupfer, rub., per Kasse 57.75 3 Monate 58.25, Zinn, rub., per Kasse 133.15.0, 3 Monate 134.17.6, Blei, rub., per Kasse 13.5.0, Zink, rub., per Kasse 13.10.0, Zinn, rub., per Kasse 21.10.0, Zinn, rub., per Kasse 22.5.

St. Petersburg, 15. April. Rohkaffee, rub., Arabica-Boromboué markant, per Kasse 47.75 per Monat 47.10 1/2. Kaffee, rub., 15. April. Banca-Sinn, Tendenz: fest, loco 81 1/2, Auction 81 1/2.

Table with 3 columns: Commodity (Kupfer Superior Ingot, Zinn, etc.), Price (Seute), and Location (Vor Kurs).

Mannheimer Produktionsbörse. In der heutigen Börse waren angeboten (La Plata Procentenmen dreimonatige sonstige Procenten gegen netto Kassa) in Mark, per Tonne, Cfr. Rotterdam.

Table with 3 columns: Commodity (Weizen rumän., Weizen, etc.), Price (15.14, etc.), and Location (18.14, etc.).

Wasserstandsrichten im Monat April.

Table with 6 columns: Station (Regenerationen vom Rhein), Date (10, 12, 13, 14, 15, 16), and Remarks (Bemerkungen).

\*) Windstill, Bedeck., + 3° C. \* Ausmaßliches Wetter am 17. und 18. April. Für Samstag und Sonntag ist größtenteils trockenes und warmes, wenn auch bereits wieder zu neuen, sogar gewitterigen Störungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Verantwortlich: Für Inhalt: Dr. Fritz Goldbaum; für Kunst und Illustration: Georg Christmann; für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Rich. Schönfelder; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Jock; Druck und Vertrieb: Dr. O. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.; Direktor: Ernst Müller.

Sie ist wieder da die alte Freundin und blüht auch in diesem Frühjahr in jedem Hause tüchtig beim Hausputz, beim groß. Reinmachen. Nur wenige kennen sie noch nicht, und diesen sagen wir: sie heißt Luhs Salin-Terp.-Kerzele u. ist nur echt mit rotem Kreuzband. Bessere, sparsamere, praktischere, bequemere Seife wie diese Luhs kann man sich wirklich nicht denken; deshalb auch können Sie bei jedem einsichtigen Kaufmann heute Luhs haben.



!!! Koche mit Luft!!! Brate ohne Fett „Sanogres“ Neueste „Sanogres“ Koch- und Bratcasserole. Lampert & Rühr, Frankfurt a. M. 5228. Man wende sich an die Haushaltungsgeschäfte.

### Heidelberg. Große Fahrnis-Versteigerung.

Am Montag, den 19. April d. J. und folgende Tage jeweils morgens 9 Uhr und nachmittags 2 Uhr anfangend, werden wegen vollständiger Aufgabe des Geschäftsbetriebes des Hotel Adler in Heidelberg, Hauptstraße 195 folgende Fahrnisse gegen Barzahlung öffentlich versteigert:

1 vollständige Wirtschaft- und Kücheneinrichtung, dabei ein großer Glaserschrank mit Gläsern, Tische, Stühle, 2 Billards mit vollständigem Zubehör, versch. Leinwandbilder, 2 Spiegel, 4 + 2 Meter groß, Vorhänge mit Trappertüren, 2 große Tischdecken, ein großer Küchenschrank, eine große Partie feinste Kaffee- und Kaffeemaschinen, eine große Partie verschiedene Bestecke, Messer, Gabeln, Löffel, Kaffeelöffel, eine Partie Bekleidung etc.

Des Weiteren 15 vollständige Zimmereinrichtungen, zum Teil neu eingerichtet und sonstige Haus- und Küchengeräte.

Günstige Gelegenheit für Einrichtung von Hotels, Pensionen, Gohlhöfen und Privatwohnungen.

Heidelberg, den 15. April 1909.  
Der Bevollmächtigte:  
C. B. Sed.

### Damenbekleidungs- und Zuschneideakademie Szudrowicz, Mannheim, N 3, 15.

Vollkurse für schulentlassene Mädchen beginnen Montag, den 19. April d. J. In diesen Kursen werden auch Frauen ohne jegliches Vorkenntnis in der Damenschneiderei und Zuschneidekunst angenommen. In obigem Institut wird nur von erfahrenen Damen-Modistinnen, Zuschneidern und Meisterinnen, Herren und Damen nach eigenen Präparaten, von Fachleuten geprüft und anerkanntem Frähschneidensystem nach Mass Unterricht erteilt. Erreichung der Selbstständigkeit unter Garantie.

### D 1, 13 Georg Eichertler D 1, 13

Tel. 2184. — Mitgl. des Allg. Rabatt-Sparvereins. — Gegr. 1869.

### Wäsche- u. Aussteuer-Geschäft

Spezialität: Herrenhemden nach Mass, sowie auch in jeder Weise stets am Lager. 81085  
Reparaturen werden bestens ausgeführt.

Für unser Atelier für Weißnäherci suchen wir per sofort 7479

### tüchtige Arbeiterinnen für Herrenwäsche, Damenväsche sowie einige Lehrlingmädchen

L. & L. Rojenbaum, Aushaltung- und Wäschefabrik.  
N 1, 4.

### Todes-Anzeige.

Heute Mittag verschied nach längerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel, Herr

### Salomon Weilmann

im Alter von nahezu 80 Jahren.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

Mannheim, Köln, Paris, den 15. April 1909.

Die Beerdigung findet Sonntag vormittag 10<sup>1/2</sup> Uhr von der Leichenhalle des israelitischen Friedhofs aus statt. 7480  
Blumenspenden u. Kondolenzbesuche dank und verboten.

### Es ist kein Wunder

# 5 Pfg.

## „Rotti-Würfel“

bekanntlich eine konzentrierte Fleischbrühe in Würfel-Form. Ein Versuch wird davon überzeugen.

Houssedy & Schwarz, Rotti-Bouillon-Gesellschaft m. b. H., München.  
Lager u. Vertretung: Voegtlin & Wachtel, Mannheim, Böckstr. 10. — Tel. 950.

### Arbeitsvergebung.

Die für die Erstellung der Abornanten- und Ver-Belegungen der Schulhäuser Nr. 5 erforderlichen:

- a) Stickerarbeiten, b) Schreinerarbeiten, c) Schlosserarbeiten, d) Glaserarbeiten

sollen im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden.

Angebote hierauf sind vorzulegen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Dienstag, den 27. April d. J., vormittags 11 Uhr

an die Kanzlei des unterzeichneten Amts (Rathhaus, 3. Stock, Zimmer 125) einzureichen, wofür auch die Angebotsformulare zu 3) gegen Erlass der Umdruckkosten abgegeben werden und die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienenen Bewerber erfolgt.

Vorbede für die Angebote zu b), c) und d) sind im Rechnungsbureau, Zimmer 125 erhältlich.

Zeichnungen und Kostentabelle Nummer 26, II. Stock, Mannheim, 14. April 1909. Städt. Hochbauamt.

### Freiwillige Versteigerung.

Nr. 2248. Auf Antrag der Beteiligten werden die in Mannheim belegenen, im Grundbuch zu Mannheim auf den Namen des Ehepaars Adolf Scheid und des verstorbenen Jakob Otto, gerufen Emil Scheid, beide in Mannheim eingetragenen, nachfolgend beschriebenen Grundstücke am

Montag, 19. April 1909, nachmittags 5 Uhr

durch den unterzeichneten Notar in dessen Diensträumen B 4 Nr. 3 in Mannheim versteigert werden.

1. B.-Nr. 2410, Siterra D 6 Nr. 3, 7 ar 88 qm Golt-

### Arbeitsvergebung.

raße. Hierauf steht ein dreistöckiges Wohnhaus mit Seitenbau rechts und links mit Keller, ein dreistöckiges Magazin, ein vierstöckiges Wohnhaus mit Turm und Doppelherde, ein zweistöckiges Quergebäude.

2. B.-Nr. 2425, Siterra C 7 Nr. 20, 4 ar 74 qm Hofanlage mit einem zweistöckigen Magazin und Keller. Mit diesem Grund-

stück wird das den Obengenannten gehörige ungeteilte Grundstück des Grundbuches B.-Nr. 2426a im Flächenmaß von 3 ar 73 qm versteigert.

Der endgültige Zuschlag wird sofort erteilt, wenn für das Grundbuch B.-Nr. 2410 = 140 000 M und für das Grundstück B.-Nr. 2425 mit dem dazu gehörigen Anteil des Grundbuches B.-Nr. 2426a = 70 000 M Erlös werden.

Kandidaten behalten sich die Beizustellen des Zuschlags vor.

Die Gültigkeit der Versteigerungsbedingungen und der Kaufzüge aus dem Grundbuch ist während der Bureaustunden jedermann gestattet.

Mannheim, 13. März 1909. Gr. Notariat I: Mattes. 6786

### Photogr. Gesellschaft

(Amateurverein) 1100 U 6, 12 U 6, 12 Freitag, den 16. April

Beschickung einer Wandmappe Frankfurt a. O. Interessanten sind willk.

### Bureaux.

Dalbergstr. 17 part. 2 gr. 2. Etage. 2 Bureaux u. 2 Lagerräume m. od. oh. Wohnung per jet. u. spät. a. zu. Adressen 5. Etage. 7470

### Arbeitsvergebung.

Für den Neubau der Wilhelm-Bundschule soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung

die Verlegung der schmiedeeisernen Fenster ausgeführt werden.

Angebote hierauf sind vorzulegen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Dienstag, 20. April 1909, vormittags 11 Uhr

an die Kanzlei des unterzeichneten Amts (Rathhaus III. Stock, Zimmer Nr. 125) einzureichen, wofür auch die Angebotsformulare abgegeben werden und die Eröffnung in Gegenwart etwa erschienenen Bewerber erfolgt.

Mannheim, 14. April 1909. Städt. Hochbauamt.

### Beimittlung.

### Ausgebot

von Pfandscheinen.

Es wurde der Antrag gestellt folgende Pfandscheine des Städt. Realbank-Mannheim:

Nr. A Nr. 63207 vom 21. Juli 1908

Nr. A Nr. 11072 vom 7. April 1909

Nr. C Nr. 51864 vom 11. März 1908

Nr. B Nr. 96060 vom 13. April 1909

welche sämtlich abzugeben kommen und, nach der Zeit anstufungsmäßig zu erfüllen.

Die Zahl der dieser Pfandscheine werden hiermit angeordnet, ihre Ansprüche unter Vorlage der Pfandscheine innerhalb der Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechtfertigt beim Städt. Realbank, III. C Nr. 1, geltend zu machen, widrigenfalls die Realbankklärung ohne gesonderter Pfandscheine erfolgen wird. Mannheim, den 15. April 1909. Städt. Realbank.



### Neu angenommene Mitglieder:

- Bocher Anna, Gartenfeldstraße 4, Speisewaren, Fleischbier.
  - Frey S. Wwe., Filiale R 1, 4/6, Schuhwaren.
  - Gleiter Jakob, Feudenheim, Wilhelmstraße, Kolonialwaren.
  - Haaren Peter van, L 4, 7, Speisewaren, Landesprodukte.
  - Hellfritsch Ernst, Alpbornstr. 51, Speisewaren, Fleischbier.
  - Karcher Gg. (Inhaber Max Karcher), G 3, 20, Land- und Schreibwaren, Geschäftsbücher, Bureau-Artikel etc.
  - Müller Rosa u. Susanna, Danustraße 48, Speisewaren.
  - Ottenthaler S., Neckarau, Katharinenstr. 31, Manufaktur, Kurz-, Weiß- und Holzwaren, Konfektion.
  - Rilm Mathias, I. Mannheimer Schuhhaus, Feudenheim, Hauptstr. 41, Schuhwaren.
  - Roll Friedrich, Rosenthalerstraße 51, Bäckerei, Feinbäckerei.
  - Ruppert August, U 4, 17, Kolonialwaren und Delikatessen.
  - Schneiderbanger Mich. Aug., Meißstr. 10, Bäckerei, Feinbäckerei.
  - Schorner Carl, Große Metzgerstraße 50, Bäckerei, Feinbäckerei und Konditorei.
  - Ziegler A. Evert, E 1, 17, Kurz- und Modewaren, Hüte, Spitzen etc. 7483
- Kassagetreter: Georg Paul, Schweineweg, Q 2, 21/22

### Bad. Rennverein Mannheim

Die diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung

gemäss § 10 der Satzungen findet am Freitag, den 30. April, mittags 12 Uhr, im Parkhotel statt.

### Tagesordnung:

- 1. Rechnungsablage für 1908.
- 2. § 16 der Satzungen.

Mannheim, den 16. April 1909.

### Bad. Rennverein Mannheim.

Der Vorstand.

### L 3, 3 früher Wlassches Haus L 3, 3

hochherrschastliche 1. Etage, bestehend aus 3 Zimmern, darunter solche bis zu 45 qm per 1. Juli oder früher zu vermieten. Ferner parterre

### größere Bureau-Räume

in welchem sich seit einer Reihe von Jahren ein Archivar-Bureau befand. — Das Haus wird zur Zeit einer gründlichen Renovation unterzogen und können eventuelle Wünsche noch berücksichtigt werden. 7486

Carl Müller U 4, 4, 1. Stock.

### Professor Unverfähr.

Roman von Georg Bodner. (Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Fritz aber sah lezengerade da und rührte sich nicht. Er hatte nur den Anblick verstanden. Vor dem Schreck, der sich seiner darüber bemächtigt, war alles übrige, was Unverfähr ihm sonst noch gefogt hatte, nur Schall geblieben. Der, an den er sich in seiner Not klammern wollte, der ihm Stärke sein sollte, verlieh ihm! Er wollte es sich klar machen und vermochte es nicht, er wollte etwas sagen und wußte nicht was. Die betäubt blickte er immer nur auf einen Punkt. Aber plötzlich schob ihm eine Blutwelle in den Kopf, vor seinen Augen flammerte es, und nach kurzem Wechen land er in den Sessel zurück.

„Was ist Dir, Fritz?“ Unverfähr brangte sich schnell zu ihm. „Du willst fortgehen?“

„Ich muß es, mein Junge.“

„Aber Du kannst mich doch nicht allein lassen!“

„Ich muß, Fritz, ich muß.“

„Nein. Wie kann ich denn jetzt allein bleiben? Versteht Du denn das nicht? Versteht Du denn nicht, daß alles jetzt anders ist? Mit denen soll ich weiterleben, und Du willst fort? Heini!“ — er richtete sich auf und ergriff mit seinen beiden Händen die des Professors und umklammerte sie — „sag, das ist nicht wahr. Ich kann nicht leben ohne Dich. Weshalb bin ich denn immer zu Dir gekommen? Ich werd' mich Dir in allem fügen. In allem. Nur Du sollst bestimmen. Ich will auch nicht die Bilder malen. Gar nichts. Aber bleib hier, verlaß mich nicht. Hörst Du? Bist Du mit denn nicht mehr gut? Ich hab' doch nichts getan!“

Unverfähr sagte nichts, aber nach einer Weile erhob er sich und begann auf und ab zu gehen. Doch noch immer war er mehrlos, und der Gedanke wollte ihm kommen, daß sich vielleicht doch noch eine bessere Lösung finden lassen könnte. Zweifellich sah er zu Fritz hin. Dann aber wurde er sich seiner Schwäche bewußt, und den Kopf schüttelnd sagte er: „Es geht nicht, Fritz.“

„Wenn Du nur wolltest!“

„Fritz.“

„Ja wohl. Ich sag' Dir doch, ich werd's ertragen. Warum soll's da nicht gehen?“

„Das denkst Du jetzt. Später wird es anders sein. Verlaß Dich darauf.“

„Dann nimm mich mit.“

„Und Deine Mutter?“

„Ich bin schon zwei Jahre fortgewesen.“

„Für Deine Kunst. Ja. Und um wiederzukommen...“

„Es hilft nichts, Fritz, es hilft nichts. Ich darf nicht bleiben und ich darf Dich nicht mitnehmen. Glaubst Du, ich würde es nicht von Deinen gern tun? Aber stell Dir vor: schon habe ich Deine Mutter halb um Dich betrogen, nun soll ich Dich ihr noch ganz nehmen? Nein, nein.“ Er trat zu ihm und legte ihm die Hand auf die Schulter. „Du mußt's überwinden, Du mußt Dich durchkämpfen. Wenn nicht aus einem andern Grunde, dann um meinetwillen. Soll meine Schuld noch größer werden?“ Einen Augenblick wartete er auf eine Antwort; als die nicht kam, zog er die Hand zurück und begann wieder zu gehen.

Sie schwiegen beide lange. Der eine, um dem andern Zeit zu lassen, sich abzufinden, und dieser, der aus dem Gesprochenen nur das Nein herausgehört hatte, um sich immer wieder zu versichern, daß Unverfähr Unablässiges verlange und daß er sich ihm nicht fügen werde. Er dachte nicht mehr daran, was er heute gehört hatte, er suchte auch keine neuen Einwände und Gegengründe, noch erwog er, was ihm jener zuletzt gefogt hatte, alles, was aufgerogt in ihm war, in ihm vibrierte, richtete sich nur auf die Erfüllung dieses einen Wunsches. Er wollte nicht, konnte nicht wollen, und darin ging er auf. Endlich sagte er: „Ich bleib' doch bei Dir.“

„Aber, Fritz!“ Unverfähr blieb stehen.

„Du wollest Du willst, und sag was Du willst, ich bleib' bei Dir.“ Einen Augenblick mußte der Professor über diese Hartnäckigkeit lächeln. „Dazu achtesten Mittel, Fritz.“

„Das ist mir egal. Wenn ich erst fort und bei Dir bin, wirst Du mich nicht fortreiben.“

„Und der Auftrag, den Du ausführen sollst?“

„Auch das ist mir egal.“

„Aber, Junge, das ist kindisch.“

Fritz schwieg.

Da wachte den Professor die Erregung, und eindringlich, fast beständig, setzte er ihm noch einmal all die Gründe auseinander, die für ihn nachstehend waren.

Aber Fritz schüttelte auch jetzt den Kopf. „Ich weiß ja, was Du mir für ein Opfer gebracht hast, aber wenn Du weggehen willst...“

„Ich könnt' ja doch hier nicht malen...“

„Aber nicht solchen Unfuss.“

„Das ist kein Unfuss.“

„Sonbern?“

Fritz sah erst vor sich hin, dann sagte er, indem er sich langsam erhob: „Sieh mal, Heini. Ich sag' nichts gegen Mama und Papa. Glaub nicht, daß meine Gefühle gegen sie jetzt nicht mehr so sind wie früher. Ich schänd' Dir's an. Aber arbeite, wenn Du fort bist, das könnt' ich hier niemals. Das weiß ich, so wahr wie ich auf dieser Stelle stehe.“

„So? Das bildest Du Dir jetzt ein!“

„Wie soll ich mir einbilden, was selbstverständlich ist?“

„Selbstverständlich? Ich kann Dich doch nicht mein Lebenlang mit mir rumtschleppen. Herrgott, Junge, Du bist doch auch nicht dazu gemacht, am Schürzenbunde hinterdrein zu laufen.“

Fritz judte mit den Schultern und sah weg. „Ich weiß nicht.“

„Was weißt Du nicht?“

„Ich weiß nur, daß ich bei Dir bleiben muß.“

Unverfähr begann wieder auf und ab zu gehen, und während er das tat, mußte er daran denken, wie im Laufe des Tages gewechselt hatte, was er für das Wichtigste gehalten. Am Morgen hatte es sich um ihn selbst und den Auftrag gehandelt, am Mittag um Frau von Brellwig und die Wahrheit des Geheimnisses, und nun war heides zurückgetreten, schier bedeutungslos geworden, und es handelte sich nur noch um Fritz und seine Zukunft. Sorge um sein Kind! Jetzt erst war der Jüngling so das wirklich geworden. Es war eine ganz eigentümliche Empfindung, die ihn über diesem Gedanken beschlich. Er fröstelte sich dagegen, aber es ließ sich nicht abweisen, immer und immer stärker kehrte es zurück, das Vatergefühl. Da ging er nun neuem ein Niederlegen und Suchen, und nach einer Weile blieb er stehen. „Nörr“, sagte er, und sagte es fast hart und befehlend, „einen Ausweg gibt es. Wenigstens für die nächste Zeit. Der Großherzog wird Dir morgen sagen, daß Du zur Entfernung der Entwässerung nach Italien gehen sollst. Je eher Du das tust, desto lieber wird es ihm sein. Geh bald, geh in acht, geh in drei Tagen. Deine Eltern können und werden in diesem Falle nichts dagegen haben. Du, der Du das Land noch nicht kennst, wirst so schnell mit ihm nicht fertig werden. Sagen wir, ein Jahr. Das Jahr will ich Dir schenken. Ich wollte zuerst nach Paris fahren, doch darauf kommt es nicht an. In München werd' ich auf Dich warten. Wenn aber das Jahr herum ist, lebst Du zurück. Dann bist Du älter, und dann wirst Du auch innerlich weiter sein. Ist Dir das recht, so fähr morgen mit dem Großherzog und fähr mit Deinen Eltern, ein Geheimnis wollen wir daraus nicht machen.“

Fritz nickte langsam, sagte aber nichts.

Das wunderte den Professor, und er fragte: „Bist Du's nicht?“

„Doch, Heini.“

„Aber?“

Da sah Fritz wieder auf, eilte auf ihn zu und fiel ihm um den Hals: „Ich wußte ja doch, daß Du mich behalten würdest.“

Und wie Unverfähr ihn so umschlungen hielt und über ihn hinwegblickte, meinte er, er möchte nun auch mit ihm von seiner Mutter sprechen. Aber er ließ es. Jetzt war ihm ja Fritz gewährt. Er konnte auf die Stunde warten, in der es Fritz selbst danach verlangen würde, auf jene Stunde, die ihr ihren Sohn wirklich wiedergeben sollte.

Champoin elektr. Ondulation, Haarfarben



Gesichtspflege u. elektr. Massage Manicure

Salon de Coiffure 0 7. 28 p. 3-06

Pfälzer Weiss- u. Rotwein in Flaschen, auch halbtrocken...

Monogramm- und Kunststickerie Zeichen-Atelier Carl Haulte

Wenn Sie Salamander-Stiefel kaufen sparen Sie an der richtigen Stelle.

Er vereinigt Eleganz, Passform, Haltbarkeit und billigen Preis.



Einheitspreis M. 12<sup>50</sup>

Luxusaussführung: Mk. 16<sup>50</sup>

für Damen u. Herren.

Salamander

Schuh-Ges. m. b. H.

Mannheim, P 5, 15/16

Heidelbergerstrasse.

Süßrahmbutter vom Faß 5 Pfd. à Mk. 1.20, 5 Pfd. à Mk. 1.15, Kochbutter 5 Pfd. à Mk. 1.10, 5 Pfd. à Mk. 1.—, Biergroßhandel D 1. 1. 4648

Heute Freitag abend von 5 Uhr ab frische warme Thüringer Rotwürst von anerkannt vorzüglichem Wohlgeschmack... Geschw. Leins, 06, 3.

Herren-Hemden Klinik „Express“ 27jährige Praxis. Sämtliche Reparaturen an Herren-Hemden werden nur sachgemäß ausgeführt. R 4, 22, 1, gegenüber Brauerei Albersacker.



Prima Fahrräder direkt ab Fabrik, franko jeder Bahnstation.

Bevor Sie ein Fahrrad oder Zubehörteile kaufen, verlangen Sie bitte grossen Prachtkatalog No. 487 gratis und franko. Sie werden staunen über die billigen Preise. — Pneumatikmäntel Mk. 2.80, mit Garantie Mk. 4.20, 5.90. Schläuche mit Dunlopventil Mk. 2.20, 2.90 und 3.80.

J. Fries, Beseler Nf. Alemannia-Fahrrad-Werke, Flensburg.

Im grossen Saale der Sternwarte findet wöchentlich regelmässig Mittwoch und Donnerstag von 1/8—1/10 Uhr 7476

Aktzeichnen

nach männlichen u. weiblichen Modellen statt unter Leitung des Bildhauers

Hermann Taglang,

Privat-Bildhauer- und Zeichenschule.

Nähere Auskunft und Anmeldung im Atelier Sternwarte.

Telephon 6441.

Für den Haushalt u. Festlichkeiten empfehle in Flaschen — Syphon u. Gebinden

Fürstenbergbräu, Tafelgetränk S. M. d. Kaiser München Augustinerbräu München Hofbräu Pilsner Kaiserquelle Kulmb. erste Akt-Exportbier-Brauerei Durlacher Hofbräu, Mannheim Weine in allen Preislagen Selzer- und Apollinaris-Brunnen 82761

F. E. Hofmann, Hauptdepôt echter Biere, S 6, 33. Tel. 446.

Freiwillige Feuerwehr.

1. Kompagnie, sowie Feieler- und Reiter-Abteilung der 2. u. 3. Komp. Sonntag, 19. April 1909, abds. 6 1/2 Uhr Spezialübung im Zeughaushof. Stängel- und Reiter-Abteilung der 1., 2. u. 3. Kompagnie ohne Uniformen in der Feuerwehr-Uniform. Das Kommando: G. HOLLNER.

Kaufmännischer Verein Mannheim (E. V.)

Wir machen unsere verehrten Mitglieder darauf aufmerksam, daß

arten zu den Sommervorlesungen der Handelshochschule zum ermäßigten Honorar durch uns besorgt werden können. Anmeldungen werden auf unserem Bureau in den üblichen Geschäftsstunden entgegen genommen. Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein Mannheim E. V.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis unserer ordentlichen und Lehrlingsmitglieder, daß wir auch in diesem Jahre wieder

Abonnementskarten für den Friedrichspark zum ermäßigten Preise vermitteln. Gest. Anmeldungen werden auf unserem Bureau O 1, 10/11 2. Stock, entgegen genommen. 80091 Der Vorstand.

Die Deutsche Bekleidungs-Akademie Archimedes Mannheim P 6, 22 P 6, 22

ist die einzig existierende Zuschneide-Schule

welche das Zuschneiden der gesamten Damen- u. Kinder-Garderobe garant. erlernt. Um die Leichtfasslichkeit der Methode bekannt zu machen, gibt die Deutsche Bekleidungs-Akademie „Archimedes“ einen

Gratis-Kursus vom 17. April bis zum 20. Mai. Anmeldung in der Akademie. 7154

Panama-Stroh u. Filzhüte wäscht u. formiert f. Herren, Damen und Kinder. B 3, 3, varieté. 4203

Schreibmaschinen-Arbeiten und Berichtigungen liefert Dr. Schurig T 2, 10a.

Wer seine Möbel stets wie neu haben will, poliere sie mit

„Unicussol“

der bewährten Möbelpolitur der Neuzeit. „Unicussol“ wirkt wunderbar, spart Geld, Zeit und Arbeit. Zu haben in Flaschen zu nur 30 Pfg. und 60 Pfg. in Mannheim bei Hermann Greyer, Mittelstrasse 54, Medicinal-Drogerie Th. v. Eichstedt, N 4, 12, H. Merzke, Gastardplatz 1, sowie in allen Drogerie- und Möbelgeschäften. Wiederverkäufer belieben sich zu wenden an Generalvertreter Julius Völker, Heidelberg, Neugasse 19.

Solide Herren erhalten bei einer Anzahlung und monatlichen Teilzahlungen

Anzüge nach Maß unter Garantie für la. Stoffe und vorzügliche Verarbeitung zu günstigen Preisen. Anfragen erbeten unter „Schneidermeister“ Nr. 8001 an die Exped. von d. Bl.

Kaufmann u. Kapital sucht Geschäftsfähigkeit zu erwerben oder sich tätig an nachweisbar gutgehendem zu beteiligen. Off. u. Nr. 7638 an die Exp.

Unterricht.

Berlitz-Schule D 2, 15 Tel. 1474 2870 tägl. v. 8—10 Uhr abends franz. u. engl. Unterricht à 75 Pfg. pro Stunde

Nachhilfsunterricht für Mittelstufen erteilt mit bestem Erfolg Privatschüler Kaufmann, M 3, 2. 4442

English Lessons Spezialty: 89994 Commercial Correspondence R. M. Ellwood, P 6, 20

Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung 20. Mai—2. Juni 1909 in Ladenburg a. N. Die Rückseite der Eintrittskarten ist als

Reklame

zu vergeben. Insetate fürs Festbuch (Grösse 18x20 cm) pro Seite Mark 5.— werden noch bis 19. ds. Mts. angenommen, ferner werden einige Verkaufsstellen für Ausstellungslose gesucht. 7465

5. internat. Jubiläums-Ausstellung von Hunden aller Rassen, veranstaltet vom Verein der Hundefreunde S. V. Mannheim in den Hallen des städt. Schlacht- und Viehhofes. Samstag vorm. ab 9 Uhr Prämierung der Hunde. Eintritt 1 Mark. Sonntag, 11—6 Uhr nachm. Konzert. 7478



11 Uhr vormittags: Vorführung der Sieger. Eintritt 50 Pfg.

Restaurant Landkutsche D 5, 3

Täglich von 7 Uhr abends, Sonntags: Matinee 11—1 Uhr nachmittags und abends

Grosse Konzerte der I. Kroatisch-Ungar. Oriental.-Zigeuner Tamburiza Instrumental.

Damen-Gesang- u. Tanz-Ensemble Ilya Salay 7484

Bürgerbräu Ludwigshafen a. Rh. empfiehlt 8130

Bürgerbräu-Pilsener

besten Ersatz für ächtes Pilsener. Helles Bier nach Pilsener Brauart. Dunkles Bier nach Münchener Brauart. in hochfeiner Qualität.

Strauss Federn Fantasie-Federn u. Reiher, Marabut- u. Feder-Stroh zu Gelegenheitspreisen. 6376

Pariser Strausfedernwascherei und Färberei Alfred Joos, Mannheim, Q 7, 20.

Mein Geschäft befindet sich P 5, 2 & 3, 1 Treppe hoch

Felix Nagel, Kunst- und Antiquitätenhandlung. 6784

„Argus“ Mannheimer Privat-Detektiv-Institut Adolf Haier, Polizeibeamter a. D. Telefon 3395, Mannheim P 4, 3 besorgt überall gewissenhaft und diskret Ermittlungen über Vermögens- u. Familienverhältnisse und Verleumdungen, sowie Erforschungen nach Beweismaterial in Kriminal- u. Civilprozessen. Heimitische Beobachtungen und Ueberwachungen. Spezial: Beschaffung von Beweismaterial in Ehescheidungs- und Alimentationsprozessen. 80673 Verbindungen mit allen Plätzen der Welt. Strengste Diskretion.

Rolläden und Balousten aller Systeme liefert, inst. repariert 7159 Wohnung R 4, 15 Sch. Weide. Werkst. P 6, 11 Schlosserei und Rollädengeschäft. Tel. 1450

Dr. Hof- u. National-Theater Mannheim. Freitag, den 16. April 1909.

43. Vorstellung im Abonnement D.

TIEFLAND.

Musikdrama in einem Vorspiel und 2 Aufzügen. Text nach A. Guimera von Rudolph Volker.

Registrier: Eugen Gebroth. — Dirigent: Herrm. Kutschbach.

Personen: Sebastiano, ein reicher Grundbesitzer Tommaso, der Kelteste der Gemeinde, 80 jährig Moruccio, Mühlknecht Mariha Pepa Antonia im Dienste im Dienste Sebastianos Rosalia Aureo Bedro, ein Hirt Nando, ein Hirt Der Pfarrer Ein Bauer Hans Bahling, Karl Marx, Hugo Bozza, Margarete Brandes, Elise Tuschau, Rose Reinert, Julie Neuhart, Mg. Weing-Schäfer, Fritz Vogelstein, Hans Copony, August Kiebb, Karl Jöller.

Die Oper spielt teils auf einer Hochalpe der Pyrenäen, teils im spanischen Tiefland von Catalonien, am Fuße der Pyrenäen.

Kasseneröffnung 7 Uhr, Anfang halb 8 Uhr Ende 10 1/2 Uhr.

Nach dem 1. Akt findet eine größere Pause statt.

Mittel-Preise

Im Großh. Hoftheater. Samstag, 17. April 1909. 43. Vorstellung im Abonn. A

Neu einstudiert: Der Zigeunerbaron.

Anfang 7 Uhr.

Neues Operetten-Theater MANNHEIM

Freitag, den 16. April, abends 8 Uhr

Gastspiel Fritz Werner

Der Opernball.

Samstag, den 17. April, abends 8 Uhr

Gastspiel Fritz Werner 7477

Der Opernball.

Saalbau-Varieté Täglich 8 Uhr abends Durchschlagender Erfolg

Das exquisite Frühjahrs-Programm.

N 3, 12. Restaurant Terminus N 3, 12.

Täglich Konzerte der Oberinntaler. 7485







# Buntes Feuilleton.

— Eisberge am Niagara. Aus New York wird berichtet: Die gewaltigen Hälle des Niagara sind zum zweiten Male in diesem Jahre zu Eis erstarrt, und wo sonst das donnernde Brausen der herabstürzenden Wassermassen als ein mächtiges Lied von der Gewalt des Elementes weit hinauslang in das Land, laßt jetzt eine bellomene Stille und mit langer Sorge starren die Uferbewohner auf die gewaltigen Eisberge, die sich im Strombett trotzig aufstürmen. Als vor wenigen Wochen — seit hundert Jahren zum dritten Male — die Hälle vereisten, blieb auf der kanadischen Seite eine schmale Öffnung, die den Abfluß der Wasser ermöglichte. Diesmal hat die Kälte und der Winter die Hälle in ihrer ganzen Breite bezwungen. In den letzten Tagen wütheten furchtbare Stürme im Gebiet der großen amerikanischen Seen; am Mittwoch endlich vermochte die Eisfläche des Erie-Sees den Erschütterungen nicht mehr zu widerstehen; sie brach, der Sturm drang wirbelnd in die geflozene Breche, türmte die Eismassen übereinander und trieb sie mit wilder Wucht in das Ausflußgebiet des Niagara. Gewaltige Eisberge drängten in den Stromlauf, sprengten die frühere kleine Eisbarre, rissen die Teile mit sich und stürmten den Flußlauf hinauf bis zu der Verengung der Ufer, die den großen Hällen vorausgeht. Hier trat den heran-drängenden Eismassen ein neuer Sturm entgegen, versperrte ihnen den Weg und preßte die riesigen Eisblöcke zu einer gewaltigen natürlichen Mauer zusammen, die den Stromlauf vollkommen sperrte. Sofort stieg das Wasser und erhob sich in kurzer Zeit mehr als zwölf Meter über die gewöhnliche Höhe des Wasserpiegels. Die elektrische Kraftstation auf der kanadischen Seite steht unter Wasser; alle Uferbauten sind überschwemmt und von der Last und Wucht der herangeschwemmten Eisbauten zerstört. Die Hälle selbst liegen im dumpfen starren Schweigen. Unterhalb der erstarrten glühenden Wasserwand, in der gewaltigen feiertaglichen Ausschöpfung, die die herabstürzenden Wasser jahrelang-langer Arbeit ausgewütht haben, ragen riesige Eisberge empor. Noch liegen sie fest in kalter Majestät, mit den ersten wärmeren Winden aber werden sie von ihrem Standort losgelöst werden und fluhabwärts donorgestrieben. Auf diese Berge sind jetzt sorgfältig die Blicke der Menschen gerichtet, denn sie sind so hoch, daß sie beim Abtreiben die große Hängebrücke gefährden, die unmittelbar unterhalb der Hälle das kanadische Ufer mit dem amerikanischen verbindet. Die Brücke liegt 190 Fuß über dem normalen Wasserpiegel des Stromes; das Eisberge sie bedrohen können, gibt eine Vorstellung von den Dimensionen der erstarrten Wassermengen, die Winter und Sturm im Flußlauf zusammengeballt haben. Die großen Elektrizitätswerke liegen still, die Eisenbahnlinie in der Nähe liegt unter Eis und Wasser, und herbeigeeilte Ingenieure beraten mit ernsten Mienen, wodurch die Wirkung einer Lawaströpfung sich abschwächen lassen könnte. Denn wenn ein neuer Sturm neue Eismassen in den Flußlauf treibt, ist schweres Unglück für die Bewohner der Uferdistrikte kaum abzuwenden; nicht geringer aber ist die Gefahr milden Wetters, daß die eingestauten Eismassen loslösen und gegen die große Brücke treiben muß.

— Das neue San Francisco. Als in den schrecklichen Apriltagen des Jahres 1906 das von dem Erdbeben erschütterte San Francisco in lothenden Flammen ausging, zweifelte man nicht ohne Grund, daß der Wiederaufbau einer neuen Stadt nicht so rasch sich vollziehen würde, als amerikanischer Unternehmungs-mut es vorherzusaß. Daß bereits heute, nach drei Jahren, an Stelle des alten San Francisco ein neues größeres und prächtigeres entstanden ist, dafür gibt der „Colonizer“ überzeugende zahlenmäßige Aufschlüsse. Durch die Katastrophe waren damals nicht weniger als 460 große Gebäudengruppen vernichtet worden, darunter das Rathaus, die größten Geschäfts- und Industriegebäude und die Hotels. Der Schaden betrug mehr als 2 1/2 Milliarden Frs. Heute erheben sich an der Stelle des Unglücks bereits 1681 völlig neue Gebäude, wo vormals 2800 alte kleinere standen. Denn die neuen Häuser sind durchwegs größer angelegt, so daß die 1681 neuen Bauten einen größeren Flächenraum bedecken als die alten 2800. Die neuen Bauten repräsentieren einen Wert von 600 Millionen M., 100 Millionen mehr, als die zerstörten Häuser. Man hat die furchtbare Lehre des Erdbebens nicht unberücksichtigt gelassen: alle neuen Häuser sind vollkommen aus Eisen und Zement hergestellt. Die interessantesten Hohlen finden ihre Ergänzung in den Schwämmen der Bevölkerungsziffer vor und nach der Katastrophe. Vor dem Unglück zählte San Francisco 450 000 Einwohner; nach der Verheerung sank die Zahl auf 350 000. Aber unmittelbar nach Beginn der Wiederherstellungsarbeiten wuchs auch die Einwohnerzahl, je mehr die Bauten vordritten, um so schneller; das neue San Francisco zählt heute 507 339 Einwohner, also fast 60 000 mehr als in der Zeit, die der schweren Heimtückung vorausging.

— Humor des Auslandes. Ein gewisser Schriftsteller wurde von einem Freunde auf der Straße darauf aufmerksam gemacht, daß ihm ein Manuskript fast aus der Tasche falle. „Wenn du nicht so besonnen wärest, hätte man es dir schon aus der Tasche gestohlen“, sagte der Freund. (Die Argonaut.)  
„Werden Sie sich das neue Stück ansehen, Frau Brown? Wie es heißt, soll es eine großartige Aufführung werden.“  
„Ach, ich weiß nicht recht. Meine Tochter geht heute Abend mit anderen Schülern hin, und wenn sie es geeignet hält für eine Person, die ihren Schicksalsstimm vor 1890 erlangte, werde ich voranschicklich hingehen. Heutzutage werden auf der Bühne manche Dinge gesprochen, die anzuhören ich vielleicht zu alt bin.“ (Bud.)

Scott: „Wie kommt Frank nur zu der Idee, daß seine Waise was taugen?“ — Mott: „O, er erzählt sie jungen Damen mit hübschen Zähnen.“  
„Für die nächste Woche bin ich zur Jagd eingeladen. Was muß ich wohl dem Menschen geben, der die Hühner aufhebt?“ — „So, alter Junge, das kommt darauf an, wo du ihn angestrichen hast, weißt du?“ (Anwers.)  
— Durch Einbildung erfroren. Aus St. Petersburg wird berichtet: Ein merkwürdiger Fall, in dem eine starke Auto-fugektion zur Todesursache geworden ist, hat sich in Krasnojarsk ereignet. Ein Eisenbahnbeamter namens Michael Starich war damit beschäftigt, einen Güterwagen der transsibirischen Bahn zu reinigen. Während einer Arbeitspause schloß er die Tür und legte sich schlafen. Er erwachte jedoch erst mehrere Stunden später. Mit Entsetzen bemerkte er, daß die Tür des Wagens von außen fest verschlossen war und daß der Zug in Bewegung war. Vergeblich versuchte Starich, sich bemerkbar zu machen; niemand hörte seine Rufe und sein Klopfen, und man überkam den Eingesperrten der furchtbare Gedanke, er könne erfrieren, ehe der Zug zum Halten käme. Als man zwei Stunden später in einer Station den Wagen öffnete, fand man den Unglücklichen tot auf dem Boden liegend. Eine Reihe kurzer lakonischer Aufzeichnungen geben ein Bild von den Gedanken und den entsetzlichen Angstzuständen, die den Beamten bis zu dem letzten Augenblick erfüllten. „Ich erfriere sehr schnell... Mein rechtes Bein ist völlig erstarrt... Nun auch mein linkes... Die Kälte kriecht weiter... Vielleicht meine letzten Worte... Jetzt erstarrt mein Herz, es kommt das Ende.“ Die Temperatur in den Wagen war mehrere Grad über Null, so daß der Tod unmöglich durch Kälte verursacht sein konnte. Es war die Angst, die in seiner Phantasie sich immer mehr steigerte und schließlich den Tod herbeiführte.

## Sportliche Rundschau.

### Hierherber.

• Der Streichungstermin, den der Mannheimer Renn-Verein für sein Meeting eingeführt, hat sich recht gut bewährt, denn die Ställe haben bei nicht weniger als 97 Pferden die Gelegenheit wahrgenommen, mit einem kleinen Reuzgeld aus dem Rennen zu gehen. Davons kann man, meint der „Deutsche Sport“, wohl mit Recht schließen, daß die Situation für das Meeting noch eine erheblich härtere Klärung erfahren haben würde, wäre der Termin näher an das Meeting herangerückt worden. Von den vorgenommenen Streichungen sind erlöschenerweise die von Rubin, Hedio, Doppelgänger und Dofel Fritz aus dem Preis vom Rhein, von Hochmeister, Doppelgänger, Bandora und Klugobin aus dem Preis der Stadt Mannheim, von Enfant de Miracle und Wolfgang aus der Badenia, endlich von Rabby und Seefahrer aus allen Engagements.

### Luftschiffahrt.

• Eine Erklärung Zeppelin's. Graf Zeppelin veröffentlicht im „Schwab. Merk.“ eine längere Erklärung, in der er über die Verwendung der Ballonspende Rechenschaft ablegt. Der Gesamtbetrag beläuft sich auf 6 000 000 M. Umfassende Anlagen, die den raschen Bau von Luftschiffen in dem geplanten Verbältnisse ermöglichen sollen, sind in Ausführung begriffen. Verschiedene Unternehmen, die eine wesentliche Förderung des Luftschiffbaues oder eine bessere Ausnutzung der Luftschiffahrt versprechen, erhalten die notwendige Unterstützung. Wissenschaftliche Untersuchungen Versuche aller Art und die Prüfung der einschlägigen Vorschläge und Vorgehens in der Welt sind im Gange, um fortschreitend immer Vollkommeneres zu leisten. Von solchem Vorgehen ist zu hoffen, daß Deutschland für längere Zeit im Luftschiffbau und in der Luftschiffahrt an der Spitze der Völker-Gemeinschaft wird. Durch die Anspannung der mit noch verschiedenen Kräfte, um diesem hohen Ziele näher zu kommen, glaube ich, so bemerkt Zeppelin, am besten dem tiefen Dankgefühl Ausdruck zu verleihen, das mich gegen alle erfüllt, die mir mit ihren Gaben, Ehren und Auszeichnungen Hülfe gewährt und Freunde bereitet haben. Das schönste Ergebnis wäre es aber, wenn allgemein anerkannt würde, welche herrliche Früchte das einzige, begehrteste Zusammenwirken von Fürst und Volk mit Hingabe aller Sonderbestrebungen zu zeitigen vermöge, und wenn dies Erkenntnis dann wiederholt zu solch einmütigen, opferbereuigen Zusammenwirken Anlaß gäbe, so oft es sich um eine für das Wohl und die Ehre des Vaterlandes wichtige Sache handelt.

## Mannheimer Schwurgericht.

Den Vorfall führte gestern Landgerichtsrat Reiff. Unter schwerem Verdacht steht der 66 Jahre alte Maurer Michael Gänzler aus Großrinderfeld, der sich auf die Anklage der Brandstiftung verantworten soll. Die Anklage ist in diesem Falle vertreten durch Staatsanwalt Kraus (Koblenz), die Verteidigung führt Rechtsanwalt Wittmer. Am 31. Dezember vor. J. früh zwischen 4 und 5 Uhr kam in der Scheuer des Landwirts Wilhelm Schmidt in Großrinderfeld Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit verbreitete und 13 Wohnhäuser, 17 Scheunen und 30 Nebengebäude in Schutt und Asche legte. 37 Familien wurden obdachlos und der Schaden erreichte die Höhe von nahezu 200 000 Mark. Es war eine wirtschaftliche Katastrophe für den nicht sehr wohlhabenden Ort. Die Bewohner waren einzig in der Annahme, daß der Brand nicht durch Fahrlässigkeit entstanden, sondern gelegt worden sei. Anfangs richtete sich der Verdacht gegen den Straßenwärt Alons Hofmann, der auch verhaftet, dann aber wieder auf freien Fuß gesetzt wurde. In zweiter Linie kam der gekrönte Angeklagte in Betracht, der schon vor 10 Jahren die Hängelatte seines Schwagers angezündet hatte, um den Wiederaufbau übertragen zu erhalten. Er war oft wegen dieses Falles auf-

gezogen worden und der sonst so Schlagfertige hatte es nicht fertig gebracht, darauf herauszugeben. Der Angeklagte, der bei einem gewissen Reinhardt zur Miete wohnte und für Küche Kammer und Zimmer 20 Mark jährlich bezahlte, trug sich mit dem Gedanken, sich wieder zu verheiraten, aber die Witwe Hüner, auf die er es abgesehen, verlangte 1500 Mark Heiratsgeld, soll aber schließlich auf 600 heruntergegangen sein. So viel Geld besaß Hüner nicht. Kurz vor dem Brand versicherte er nun seine geringen Habseligkeiten zu 1400 Mark, mehr als das Doppelte des wirklichen Wertes. Beim Brand rettete er fast nur wertlose Sachen, obwohl er noch Zeit gehabt hätte, vor allem aber die Versicherungspolize. Auffällig war auch, daß er das Haus verließ, in dem er zur Miete wohnte, nicht direkt zum brennenden Nachbarhaus sich wandte, sondern einen großen Umweg machte, als ob er erst das Feuer suche. Auch das Benehmen des Angeklagten nach dem Brand gab zu Bemerkungen Anlaß. Zunächst sah man ihn meinen, später wurde er aufgedrückt und begann von seinen Heiratsplänen zu sprechen mit denen es jetzt statt gebe. Tags vor dem Brand war er gesehen worden, wie er in dem engen Gäßchen, das das Haus, in dem er zur Miete wohnte, von der Scheuer des Landwirts Wilhelm Schmidt trennte, hand und forschend an dieser Hinabblatte. An dieser Stelle fand man aber während des Brandes eine dem Angeklagten gebührige Feugabel und zog daraus den Schluss, daß der Angeklagte ein Bündel Stroh an die Gabel hegte, es in Brand setzte und damit das an der Schmitt'schen Scheuer herausgehende Feuer entzündete. Der Angeklagte stellte, wie von vornherein, so auch heute jede Schuld in Abrede und verteidigte sich den einzelnen Verdachtsgründen gegenüber ebenso geschickt als jäh. Seine Vernehmung dauerte bis zur Mittagspause, die um 1 Uhr eintrat. Nachmittags begann das Zeugenverhör, das manche Verdachtsmomente vertiefte, ohne aber Dinge von entscheidender Bedeutung zu enthüllen. Um 5 Uhr abends wurde die Verhandlung auf Freitag vormittag vertagt und der für diese Zeit angelegte Fall 20 621 auf nachmittags verschoben. Von 35 Zeugen ist etwa die Hälfte einvernommen.

• Aus dem Schöffengericht. Der Tagelöhner Ubenheimer kam am 14. Nov. v. J. mit einem Schnellzug von Frankfurt hier an. An der Sperre forderte der Schaffner wie üblich das Aufschlagsbillet zu der Personenzugskarte. Die Bemerkung, daß er einen solchen Wilsch habe im Coupee liegen lassen, genügte natürlich dem Schaffner nicht, er brachte den Fahrgast auf das Aufschlagsbureau und dort wurde er nach taktlich gegen den Schaffner. Wegen Widerstands wurde er zu einer Gefängnisstrafe von 14 Tagen verurteilt. Und das wegen 25 Pfennigen Aufschlagsgebühre!

• Eine Warnung für Messerstecher. Zur Verhandlung kam gestern am Schöffengericht die Anklage gegen den 18 Jahre alten Tagelöhner Michael Lehr von Kaiserlautern wegen Körperverletzung. Auf der kurzen Mannheimerstraße traf am 21. März morgens gegen 2 Uhr der Tagelöhner Jakob Hofmann den Angeklagten und machte ihm Vorhalt darüber, daß er vor kurzem seinen Bruder gestochen habe. Hofmann behauptete dagegen, er habe Lehr nicht den geringsten Anlaß gegeben, zum Messer zu greifen. Ohne daß ein besonders scharfer Wortwechsel erfolgte, zog Lehr das Messer und brachte seinem Gegner einen Stich in das eine Schulterblatt bei. Der Geschädigte war nur zwei Tage erwerbsunfähig. Trotz der Anklage des Angeklagten und seiner seitherigen Unbestraftheit erkannte das Schöffengericht auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahre.

• Redargemünd, 15. April. Gestern nachmittag wurde das Anwesen des Gutbesizers Karl Borchert (früher Delphenthal) öffentlich versteigert. Das einzige Gebot wurde von der Sparkasse Eppingen abgegeben, der es auch um den Preis von 45 000 Mark zugeschlagen wurde. Die Sparkasse hatte eine hohe Hypothek auf dem Anwesen, das im ganzen mit sechs 103 000 M. Hypotheken belastet sein soll.

• Raßloch, 15. April. Der Raßlocher Georg Leonhard von hier gelangte wegen Unterschlagung amtlicher Gelder zur Anzeige. — Ebenso hat sich der Buchhalter Reinisch vom hiesigen Bürgermeisterrat wiederholt Diebstähle zu schulden kommen lassen. Reinisch, der früher das Lehrerseminar zu Tauberbischofsheim besuchte und von dort verschiedene Unrechlichkeiten halber entlassen werden mußte, ist bereits vorbestraft.

• Neustadt a. S., 15. April. Umpeil des Hambacher Schlosses wurde ganz in der Nähe des nach dem „Hambacher Bergstein“ führenden Touristenweges ein Windloch entdeckt, das kalte Luft mit ziemlicher Heftigkeit ansaugt. Dämpfe steigen nicht auf, doch hat die Luft einen starken Feuchtigkeitsgehalt. Man hat es hier wieder mit einem Zeichen der Verklüftung des östlichen Haardrandes zu tun. Wie man hört, soll bei dem Windloch eine erklärende Tafel angebracht werden.

• Rodenhäuser, 15. April. Am Dienstag hatte nach dem „Nordpf. Tagbl.“ die Gendarmrie bei ihrer weiteren Nachforschung in der Nordpfälzer Gegend wiederum Erfolg. Sie fand in einem dichten Gebüsch, nahe der bisherigen Fundstätte, den stiellosen Sonnenschirm und das stark mit Blut besetzte Jackett des armen Opfers.

• Aus dem Eistal, 15. April. Die Gemeinde Colgenstein-Heidesheim hat als Armenhaus einen außer-rangierten Eisenbahnwagen 2. Klasse aufgestellt. Der Wagen wurde auf ein Mauerwerk mit Unter-festigung gesetzt. Eine Armenfamilie fand dieses Gebäude für ihre Zwecke jedoch wenig entprechend und zog weg.

**Ray-Seife**

Die aus Hühneroi bereitete Ray-Seife (Deutsches Reichspatent Nr. 112456 und 122354) hat sich mit der grössten Schnelligkeit über die ganze Welt verbreitet und wird wegen ihrer vorzüglichen Wirkung auf die Schönheit und Gesundheit der Haut von Millionen täglich benutzt. Man hat eben rasch gefunden, dass Ray-Seife von den bisher gebräuchlichen Seifen vollständig abweicht und einen weit grösseren Wert besitzt als diese. Eine Waschung mit Ray-Seife bereitet infolge der eigenartigen Konsistenz und Weichheit des Schaumes ein ganz besonderes Wohlbehagen.

Preis per Stück 50 Pfg. Ray-Luxus-Seife per Stück M. L., eleganter Karton à 4 Stück M. 3.80. Ueberall erhältlich.

